

WUK

Info-Intern
Nummer 3/00
Mai

INFO-INTERN

- **Zukunftskonferenz 19+3**
- **Sudanesische Dialoggruppe**
- **Kindergruppe Aladdin**
- **Performing Resistance**



Bitte gebt uns eure **Beiträge und Ankündigungen** (nach Möglichkeit auch auf Diskette) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. E-Mails schickt uns bitte an infointern@wuk.at (eventuell Text- und Bild-Dateien als Beilage mit-senden).

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften. **Fotos**, Zeichnungen, Grafiken etc. (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir **Name**, **Adresse**, **Telefonnummer** und **WUK-Gruppe** der Autorin bzw. des Autors.

Der **Redaktionsschluss** für die Juli-Ausgabe des *Info-Intern* ist am **Montag, dem 19. Juni, um 17:00**. Die Zeitschrift wird voraussichtlich am 29. Juni im Haus sein.

Philipp Winkler wurde vom WUK-Forum und (im zweiten Anlauf) auch vom Vorstand als viertes Redaktionsmitglied ins *Info-Intern*-Team bestellt. Er ist seit drei Jahren Lehrer in der SchülerInnenschule – und den LeserInnen des *Info-Intern* durch seine Rätsel, Reportagen und Beiträge bereits bekannt.

Liebe Grüße! Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Philipp Winkler, Rudi Bachmann

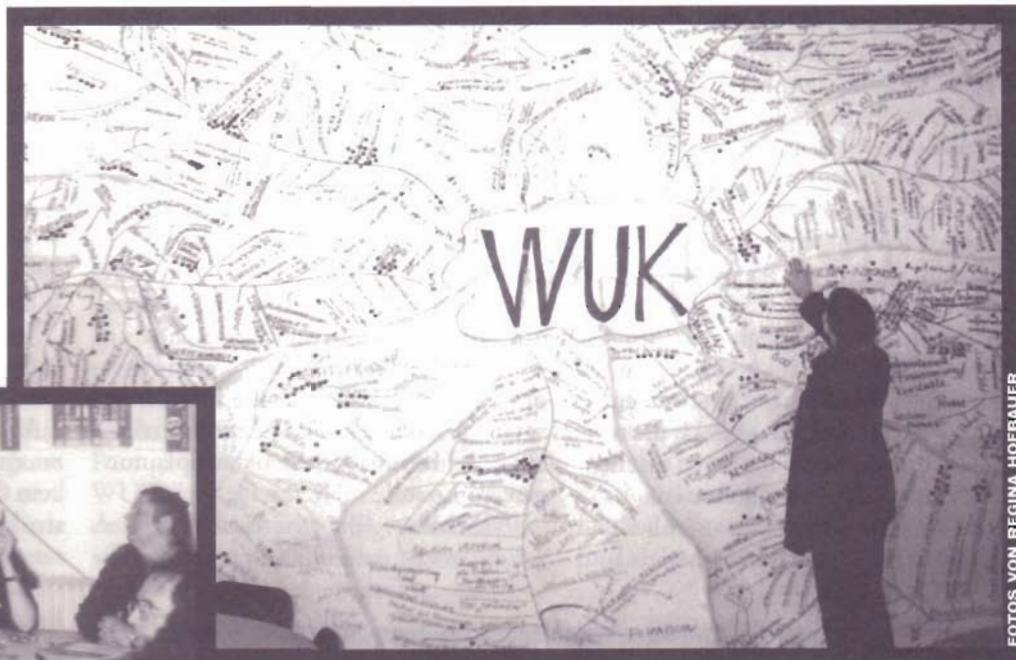
INHALT

<i>Konferenz „WUK 19+3“ – Organisationsentwicklung (Rudi Bachmann)</i>	3
<i>Kulturdschungel-Fest am 27. Mai</i>	4
<i>Flüchtlingsfest am 18. Juni</i>	6
<i>Weitermachen! – Psychopannenhilfe (Claudia Gerhartl)</i>	7
<i>Aladdin u.d. Zauberlaterne – multikulturelle Kindergruppe (Margit Wolfsberger)</i> ..	8
<i>Über die Sudanesische Dialoggruppe (Claudia Gerhartl)</i>	10
<i>Der Offene Projektraum (Ines Nikolavcic)</i>	13
<i>Freie Meinung hat ihren Preis (Radio Orange 94.0)</i>	14
<i>Performing Resistance (Philipp Winkler)</i>	16
<i>Kultur braucht Widerstand (Vorstand)</i>	16
<i>Brasil 2000 (Sabine Schebrak)</i>	19
<i>Kultur & Politik (Eva Brantner)</i>	22
<i>Blitzlicht: Julia Sagmüller (Claudia Gerhartl)</i>	24
<i>Termine, Ankündigungen</i>	25
<i>WUK-Forum am 6.3. und 3.4. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i>	26
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	27
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i>	28

Meinung

<i>Halbnackt ist eh fast angezogen</i>	15
<i>Pädagogische Grammatiken – Schule und Demokratie (Philipp Winkler)</i>	18
<i>Kurz. Schluss! (Philipp Winkler)</i>	20
<i>Hallo, ihr sogenannten Linken! (Ilse Kilitz)</i>	21

Titelblatt:
Thomas Reidinger
töpft mit Lehr-
lingen vom WUK-
Jugendprojekt
Foto von Margit
Wolfsberger



FOTOS VON REGINA HOFBAUER



Konferenz „WUK 19+3“

Bericht von Rudi Bachmann

Freitag, 17. März, im „Flieger“, einem Proberaum des TTP: 72 WUK-Menschen sowie Christian Partner und Regina Hofbauer von „Delphinus Delphis“ als ModeratorInnen beginnen fast pünktlich ein Abenteuer, das sich über drei Tage erstrecken und WUK-KennerInnen vor allem dadurch verblüffen wird, dass sich (bis kurz vor Schluss) alle mehr oder weniger willig leiten lassen.

An neun Tischen sitzen je acht Leute im Kreis, mit kurzen Ausnahmen immer dieselben. In Stammgruppen sozusagen, von denen manche homogen, manche hetero und manche irgendwie anders sind (zum Beispiel Franziska Kasper von der KHEX mit sieben Sozialprojekte-Menschen).

Die Einleitungsreden von Johannes Benker, Barbara Bastirsch und den ModeratorInnen klingen vielversprechend. Von Miteinander, Respekt, Strategien, Umsetzung des Leitbilds, Reflexion, Identitätsfindung, Aufzeigen von Schwächen und ähnlichem ist die Rede. Und wir registrieren stolz, dass die ModeratorInnen nicht nur mit dem bisherigen OE-Prozess zufrieden sind, sondern dass sie auch das Du-Wort und die zweigeschlechtliche Sprechweise von uns lernen wollen.

Die Vergangenheit

Die Konferenz („19+3“ bedeutet natürlich, dass es das WUK jetzt schon 19 Jahre gibt und auf der Konferenz 3 Jahre in die Zukunft geschaut werden soll) beginnt mit

dem Thema Vergangenheit. Halt, vorher noch ein bisschen Gegenwart: Alle haben ein „Etwas“ mitbringen müssen, was ihre Arbeit im WUK repräsentiert, und in einer Arbeitsgruppe erklären wir uns nun gegenseitig, warum wir welches „Etwas“ mitgebracht haben.

„Schlüsselerlebnisse, Höhepunkte und Meilensteine“ vom WUK, von uns persönlich und der Umwelt (Politik, Gesellschaft, Kultur ...) werden dann aufgelistet, erst jedeR für sich, dann auf einer riesigen Wand, wo sie auch gleich positiv oder negativ bewertet werden. Neben ein paar Hochzeits-, Matura- und Scheidungsterminen erfahre ich so zum Beispiel noch einmal, dass 1983 sowohl die Gassergasse-Besetzung im WUK als auch das Ende der Kreisky-Ära waren.

Im nächsten Schritt betrachten wir die vollgeschriebene Wand und schreiben auf, welche Ereignissen wir bedauern und worauf wir stolz sind. Eine erste Analyse der Moderation zeigt, dass vieles, was im WUK neu eingeführt wurde, zunächst positiv bewertet, in späteren Jahren jedoch negativ gesehen wird, der Punkt „Professionalisierung“ ist einer davon.

Der Tag endet damit, dass wir auf kleinen Kärtchen aufschreiben und durchs Mi-

kro verkünden, was wir (an Schlechtem) dafassen wollen und was wir (an Gutem) für den weiteren Verlauf mitnehmen wollen. Wir ziehen unsere Schuhe wieder an und registrieren erfreut, dass es am Buffet noch etwas gibt.

Die Gegenwart

Am Samstag stehen manche nicht gerne zeitig auf, aber an diesem Samstag um 9:00 sind wir in der Kunsthalle Exnergasse wieder fast vollzählig. Die Vergangenheit liegt hinter uns, heute besprechen wir die Gegenwart. Und das Buffet ist den ganzen Tag geöffnet.

Auf große unförmige Plakatteile („Mind Maps“) schreiben die neun Gruppen auf, wie sie die externe Situation des WUK sehen: Was wirkt auf uns ein, welche Trends – in Kultur, Politik, Gesellschaft, Technologie, Wirtschaft, Globalisierung, Wien, Medien und Ökologie – sind für uns wichtig. Viele Äste und Verzweigungen werden gezeichnet – und dann von den anderen Gruppen ergänzt. Am

Ende werden die Teile zusammengeklebt und bedecken eine ganze Wand der KHEX. Das Riesenplakat ist vollgeschrieben mit allem, was wir eh wissen, und mit vielem, was uns nicht so präsent ist.

Da das Plakat bis zur Decke reicht, benötigen wir nun ein paar Leitern, weil jedeR fünf Punkte auf die Trends picken soll, die ihr/ihm am wichtigsten erscheinen. Irgendwer überlegt, dass wir für „Wetten dass ...“ trainieren könnten, 72 Leute zugleich auf einer Leiter stehen zu lassen, aber dann ziehen es doch die meisten vor, ihre Punkte nur dort zu machen, wo sie ohne Kraxeln hinkommen.

Jede Gruppe sucht sich anschließend die drei wichtigsten Trends heraus und

beantwortet auf einem Flipchart die Fragen, was wir heute als Antwort darauf tun – und was wir in Zukunft tun sollten.

Die interne Situation

Nach der Mittagspause wenden wir uns der internen Situation des WUK zu. Jede Gruppe bekommt ein Thema und arbeitet heraus, was sie im WUK froh, traurig oder wütend macht. Hier ein Auszug aus den negativen Nennungen (traurig, wütend):

Abläufe und Information: Kommunikation unter den Bereichen, viele Protokolle.

Glaubenssätze, Rechte, Werte: Individualität, Schrebergarten-Denken, Spannungen Autonomie – Hierarchie.

Infrastruktur, Finanzen, Räume, Organisation, Service: Achtlosigkeit, unterschiedli-

che Ressourcen, Verschwendung, Nutzungskonzept der Räume nicht änderbar.

Funktionen, Kompetenzen, Verantwortung: Verantwortungslosigkeit, vertikale Durchlässigkeit, wenig Mitarbeit, wenig kompetente Leute, Schmutz im Hof, ungleiche Bezahlung und Absicherung.

Identität: Nichtwahrnehmen des Outputs, Selbstverwaltung, Verleugnung des WUK, motschkern.

Menschen, Gruppen, Beziehungen, Verhalten: Kommunikation in den Bereichen, Betriebsvereinbarung, Unverlässlichkeit.

Mitarbeit, Zusammenarbeit, Mitbestimmung: Führungsanspruch der Verwaltung, kein Gemeinschaftsgefühl, Entscheidungsstrukturen, Anonymität, Selbstausschöpfung, Zusammenarbeit mit dem Vorstand.

Ausrichtung, Ziele, Strategien: Unklare Personalpolitik, Toleranz, Transparenz, Hierarchie, Pfründe, Schwächung der Selbstverwaltung.

Strukturen, Veranstaltungen, Selbstverwaltung: Versanden von Beschlüssen, Kriterien für Raumvergaben, keine Experimente, Präsenz bei der GV, Neid und Missgunst, Druck auf Quantität statt Qualität, Besitzstand der Bereiche.

Spätestens in dieser Phase habe ich stark das Gefühl, dass uns viele ganz einfach nur ihre Anliegen reindrücken wollen, egal, ob sie gerade zum Thema passen oder nicht. Und es zeigt sich, dass die massivsten Forderungen von den Angestellten kommen, die die Konferenz ab nun vor allem mit dem Thema Betriebsvereinbarung dominieren.

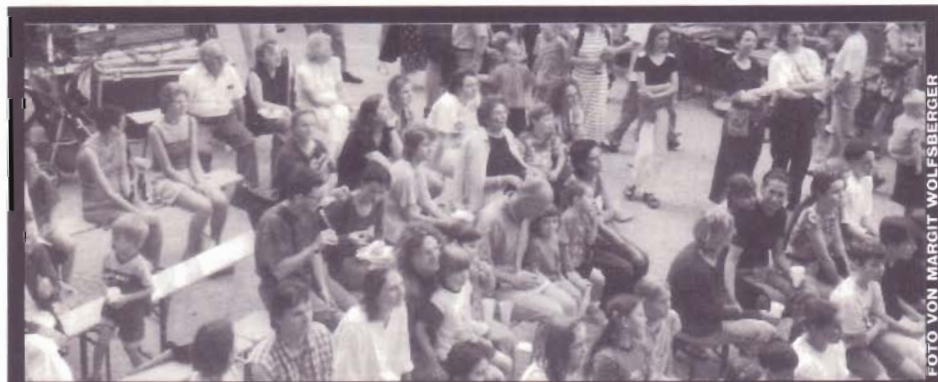
In seiner Zusammenfassung meint der Moderator, zwei Themen wären – positiv und negativ – konkret angesprochen worden: der Vorstand und das Statt-Beisl. Konsequenzen ergeben sich aus dieser Erkenntnis keine.

Die Traumreise

Augen zu und 10 Minuten lang ruhig sitzen und nur auf die Stimme von Regina hören, das ist dann angesagt. Und wir versinken brav und schweben durch den Nebel, und wir betreten vor unserem geistigen Auge das WUK am 18.3.2003, und wir sehen, was wir uns erträumen.

Und wir schreiben auf Zettel und Flipchart, was wir gesehen, gespürt und gerochen haben – und was sich wie (zum Besseren) verändert hat. Dann hören wir, was sich die anderen Gruppen erträumten, womit wir schon beim nächsten Schritt sind.

„Unsere Zukunft – ein Fest im WUK am 18.3.2003“ ist die nächste Aufgabe, und die Vorgabe ist: Das ganze Zukunftsszen-



Kulturdschungel-Fest am 27. Mai

Unsere Hausfest beginnt diesmal um 16:00 Uhr und wird bis etwa Mitternacht dauern (wahrscheinlich auch wieder für viele Kinder). Alle WUK-Menschen samt Verwandten und Bekannten und FreundInnen sind herzlich eingeladen, sich gegenseitig kennenzulernen.

Bühnenprogramm (Projektraum oder Foyer):

- 16:00: Kinder- und Jugendprogramm,
- 17:30 bis 19:00: Internationale Gruppen, SeniorInnengruppen
- Live-Music: Soulpride (Soul and Funk)

Flieger (Eisenstiege):

- 18:00 bis 19:00: Tanz-Theater-Performance-Bereich und Gäste Performance/Tanz
- Improvisationslabor: do your solo & join the group

Projektraum (Stiege 4):

- Produkteschau (Werkstätten-Bereich)
- Diaschau und Präsentationen (Kinder- und Jugend-Bereich)
- Ausstellung und Workshop von Tapiwa Humphrey Vambe (Zimbabwe) für Kinder
- Buffet

Initiativräume (Stiege 5, 1. Stock):

- Treffen von Alt-WUK-lerInnen – „Veteranenecke“

Im ganzen Hof:

- Internationale Küche
- Flohmarkt
- Fahrradversteigerung
- Improvisationen
- Informationsstände

Großer SeniorInnenraum (bei Eingangshalle):

- SeniorInnencafé

ario ist umgesetzt worden – wie zeigt, fühlt, riecht, schmeckt, hört, sieht, organisiert sich das an? Zwei Stunden hat jede Gruppe Zeit, ihren Fest-Beitrag zu gestalten.

Wir verlassen die KHEX, um uns in verschiedene Räume zu verteilen, wo wir das Zukunfts-Fest vorbereiten. Nachher werden einige erzählen, dass sie eigentlich wenig Bock hatten und über das bisher Erlebte diskutieren wollten, letztlich erfüllen alle mehr oder weniger brav die Aufgabe.

Die Fest-Präsentationen

Um 18:15 sind im Projektraum schon fast alle versammelt, eine Bühne ist aufgebaut und eine Tonanlage für Musik- und Wortspenden steht bereit. Obwohl ich kein gelernter Theaterkritiker bin, möchte ich versuchen, aus den neun Präsentationen die originellsten Höhepunkte der Zukunfts-Visionen vorzustellen:

„Versuch's doch mit Gemütlichkeit“ aus dem Dschungelbuch ist nicht nur ein musikalisch gelungener Einstieg, auch die Vollkörper-Kostüme und das Tanzen der Verkleideten reißen uns zu Beifall hin.

Der Besatzung des „Raumschiff Enterprise“ erklärt die nächste Gruppe das neue WUK. Schauspielerische Talente blitzen auf: Abseits sitzend und abgewendet starrt eine Frau ins Leere und erklärt auf die Frage „Wer bist denn du?“: „Ich bin autonom“ (allgemeines Gelächter). Auch eine Pflanze und ein Sonnenkollektor werden dargestellt – und sogar die finanzielle Unabhängigkeit, das Miteinander und die entspannte Verbindung zum Haupthaus.

Mit Papierblumen am Kopf und angesteckten Nelken geben die Nächsten dem ORF ein Interview: Vor dem WUK-Tor führt ein Zebrastrifen über die Währinger Straße, die Eingangshalle ist digitalisiert, die Dachterrasse begrünt, die Angestellten sind glücklich – und am Ring wurden neue selbstverwaltete Kultur- und Werkstättenhäuser eingerichtet.

„Kroatien“ stellt eine Expositur des neuen WUK dar. Papierflieger und Zettel mit Schlagworten schweben durch den Raum, frische Fische werden im Restaurant auf der Dachterrasse des Mittelhauses verteilt. Eugen Bierling-Wagner ist inzwischen AK-Präsident und unsere Generalsekretärin Barbara Bastirsch ist 2003 Familienministerin. Im Hof ist ein Spielplatz, und alles ist sauber.

Die Ökologisierung des WUK

Auch die fünfte Gruppe stellt begrüntem Hof und begrüntes Mittelhaus-Dach vor. Ökologie, Antirassismus und Frauenrech-

te sind im WUK verwirklicht. Ein etablierter Maler verlässt das WUK und macht für eine Junge Platz. Auf dem Severin-Trakt ist ein Panoramasteg errichtet. Und die Bereiche zahlen die Hälfte der Putzkosten („Ha ha“ aus dem Publikum).

Von einem egalitären Gehaltsschema berichten die nächsten, und von einer Qualifizierung der Jugendprojekt-Jugendlichen durch Nutzung des Wissens der Gruppen. Es gibt Sonnenkollektoren, auf dem Mittelhaus-Dach grasen Ziegen (die ich melken darf; „Ha ha“ von mir) und Ateliers werden an Neue weitergegeben. Im Statt-Beisl gibt es ein Lehrlings-Projekt und im WUK eine offene Küche. KünstlerInnen des Hauses machen mit Jugendlichen Projekte. Und es gibt einen Bereich für WUK-Menschen, die in keinem der anderen 7 Bereiche „beheimatet“ sind.

Nun kommt eine Performance, in die die ZuschauerInnen eingebunden werden. Zuerst dadurch, dass die AkteurInnen vor sich hinbrabbelnd durch die Sitzreihen gehen (von „Jesus“ und „Leitbild“ und anderen Zukunftsthemen ist dabei die Rede). Und dann dadurch, dass jedeR von ihnen eineN der ZuschauerInnen an der Hand nimmt und aus dem Projektraum und durch den Hof und bei der anderen Tür wieder hereinführt.

Das „WUK-Radio“ kommt dran, und es berichtet von der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen, von mehr Demokratie, vom grünem Innenhof, vom Cafe am Dach, von Restaurant und Bibliothek im Mittelhaus, von Solarzellen und Biogas und Wasserstoff-Heizung, vom *Info-Intern*, das wöchentlich mit 50 Seiten erscheint, und vom WUK-Radio, das täglich auf Orange 94.0 zu hören ist.

„Ausschank“ ist die letzte Gruppe, und sie verbindet ihre Präsentation gleich mit dem gemütlichen Beisammensein nach dem Konferenz-Tag. Mit Campari Soda und Campari Orange (samt Zitrone am Glasrand, versteht sich) stellen sich die AkteurInnen auf die Bühne, laden ins neue Lokal auf dem Mittelhaus-Dach ein – und verteilen die Getränke.

Der Samstag endet mit gemütlichem Tratsch und kleinen Diskussionsrunden.

Die Zukunft

Am Sonntag um 9:00 gehen wir heute nicht in die Kirche, sondern ins WUK, und zwar wieder in den Projektraum. Christian Partner erzählt uns von „individuellen Reaktionen“ auf den bisherigen Verlauf der Konferenz und erklärt, dass auch die unzufriedensten und kritischsten

Meinungen „hier Platz haben“. Na gut, wir schreiben weiter.

Welche Themen und Anliegen leuchten aus den gestrigen Präsentationen heraus? Und: Was wollt ihr konkret von mir – und was kann ich euch anbieten? Pro Gruppe maximal 5 Themen und 3 Minuten Zeit. Und bitte nicht auf die aktuellen Probleme schauen, sondern in die Zukunft blicken. Keine Gruppe schafft diese Vorgabe wirklich, macht nichts. Themen wie Offenheit, Räume, Demokratie, Gestaltung, Kommunikation und Präsentation nach außen werden wieder genannt.

Regina schwingt jetzt ein Bügeleisen als Zeichen dafür, dass heiße Eisen angepackt werden sollen. Und sie fragt uns, wer so etwas schon einmal verwendet hat. Es zeigen auch viele Männer auf, wie viele davon gelogen haben, ist nicht eruierbar.

Es wird spannend, wir nähern uns dem Finale: Aus den Erkenntnissen der Vergangenheit und auf Basis der Ist-Situation (intern und extern) sollen Zukunftsbilder gezeichnet werden. Motto: „Wir wollen weg von ... und hin zu ...“. Jede Gruppe darf vier Zettel mit je einem Anliegen beschriften, manche schreiben verbotenerweise auf einen Zettel gleich mehrere Wünsche drauf – wenn das Herz voll ist, geht der Zettel halt über.

Wir versammeln uns im Halbkreis vor großen Tafeln und heften unsere Wunschzetteln dran, nachdem wir sie vorgestellt haben. Dann gruppieren die ModeratorInnen alles nach den Themengruppen, über die dann entschieden werden soll – und wir haben Pause.

Die Themensuche

Wieder einmal bekommen wir Punkte, die wir auf die Themengruppen, die wir für wichtig halten, draufpicken. Dann wird eine Reihung (siehe unten) gemacht und es folgt der gruppenspezifische vielleicht interessanteste Teil: Welches der Themen soll im Rahmen des OE-Prozesses weiter behandelt werden (in Zukunftswerkstätten oder sonst wo) und welches nicht? „Aber bedenkt“, warnt der Moderator, „was nicht einstimmig alle (!) als wichtig bezeichnen, das wird nicht weiter behandelt.“ Eine schwere Bürde, die Anliegen anderer vom Tisch zu wischen.

Bei „WUK als Arbeitgeber“ (Stichwort: Betriebsvereinbarung) gibt es trotzdem die ersten Einwände: Es sei zu speziell und von Vorstand und Betriebsrat auszuhandeln. Sofort schüchtern uns massive Proteste der zahlreich vertretenen Angestell-

ten ein. Der Betriebsrat hält eine Brandrede über die Arbeitsbedingungen und der Vorstand fühlt sich bemüßigt, sich zu rechtfertigen. Inhaltliche Diskussionen sind jetzt zwar nicht vorgesehen, aber irgendwann müssen sie ja beginnen.

Bei „Gestaltung“ wird noch einmal ein Einwand versucht. Aber der Bösewicht, der das Thema zu „killen“ droht, wird so lange mit Lockungen und Drohungen überschüttet, bis er resignierend zustimmt, dass es doch wichtig ist. Tja, und so werden schließlich alle von der Moderation vorgeschlagenen 10 Themenbereiche (siehe unten) einstimmig von allen als „Ja, daran wollen wir weiterarbeiten“ qualifiziert.

Die Stimmung ist inzwischen nicht mehr so leiwand, bei vielen eher gereizt. Auch Einwände gegen die Methodik und den Ablauf sind zu hören, aber sie bewegen natürlich nichts, denn dass nicht 72 Leute über das Geschehen diskutieren können (noch dazu eine halbe Stunde vor dem vorgesehenen Ende), ist einsichtig.

Flüchtlingsfest am 18. Juni



Das 15. Flüchtlingsfest zugunsten der Flüchtlingsbetreuung durch Asyl in Not findet am Sonntag, dem 18. Juni, im Hof

des WUK (bei Schlechtwetter im Großen Saal) statt. Beginn ist um 18:00 Uhr.

Eröffnungsreden: Volker Kier, Internationale Delegation, Michael Genner

Moderation: Marianne Mendt

Wie immer wird es ein reichhaltiges kulturelles Programm geben, viele bekannte und politisch engagierte KünstlerInnen werden mitwirken. Diesmal gibt es auch zwei brasilianische Überraschungen von „Brasil 2000“.

Kulinarisches: Spezialitäten vom Holzofengrill und Spitzenweine aus Frankreich und Österreich.

Alle WUK-lerInnen sind herzlich eingeladen! Kommt, und zeigt eure Solidarität!

Jetzt haben wir 10 Themen – aber wer übernimmt dafür Verantwortung? Das ist das Letzte, was uns abverlangt wird. Das Murren über die unbefriedigende Themen-„Wahl“ mischt sich in die Spannung, wer denn wohl die Zettel mit der Verantwortung ergreifen wird. Eine Wahl der „Themenverantwortlichen“ findet nicht statt, wer den Zettel zuerst vom Fußboden aufhebt und sagt „Ich will“, die oder der ist es.

Die Themen und Verantwortlichen

Hier die 10 Themen, an denen nun bis Dezember weitergearbeitet werden soll. Und zwar in der Rangfolge, in der die Themen von den KonferenzteilnehmerInnen als wichtig eingestuft wurden – und mit jenen, die sich als Verantwortliche dafür angemeldet haben:

- Struktur (Barbara Bastirsch)
- Kommunikation und Ressourcen (Lore Kleindienst und Hans Lindner)
- Funktionen (Johannes Benker)
- WUK als Arbeitgeber (Susanna Rade)
- Gestaltung (Walter Berger)
- Finanzen (Heike Keusch)
- Kulturelle Positionierung (Vincent Abbrederis)
- Kommunikation (Susanne Gamauf)
- Soziale Positionierung (Susanne Schweiger)
- Medien (Patricia Köstring)

Ein 40- bis 60-seitiges Protokoll wurde zum Abschluss von Christian Partner angekündigt, es wird sicher allen Interessierten zur Verfügung stehen. Nach Vorliegen des Protokolls sollen sich die 10/11 Themenverantwortlichen mit Christian treffen und die weitere Vorgangsweise besprechen.

Bevor wir nach Hause oder sonst wo hingehen, müssen wir dem Moderator noch zeigen, wie unser Konferenz-Barometer ist (auf dem Sessel bzw. am Boden stehen oder auf dem Sessel bzw. am Boden sitzen oder am Boden liegen). Und wir bedanken uns bei den MitarbeiterInnen, die die Tische geschleppt und das Buffet betreut und was weiß ich sonst noch alles für uns getan haben. Und unser Zivi kriegt überhaupt den größten Applaus der ganzen Konferenz.

Die Aussicht auf mehr

Ihr müsst es mir verzeihen, dass mein Resümee nicht sehr euphorisch ist. Drei Tage lang neue Menschen und Probleme kennenzulernen, neue Ansichten zu hören und Einsichten zu gewinnen, über Befindlichkeiten und Animositäten informiert zu werden, Anliegen einbrin-

gen zu können, ohne gleich niedergemacht zu werden – das alles war wertvoll für die 72 WUK-Menschen. Aber viel mehr war es nicht.

Diskussionen, Gegenreden, basisdemokratische Prozesse waren auf dieser Konferenz nicht möglich, nicht einmal Hintergrundinformationen zu vorgebrachten Anliegen und Kritiken. Alles, was spannend hätte sein könnte, wurde spielerisch boykottiert.

Niemand beschrieb auch nur etwas von dem, wie Demokratie im WUK funktioniert, niemand erwähnte, dass mit einer Betriebsvereinbarung massive Mehrausgaben verbunden wären, niemand konnte pro und contra die derzeitige Raumnutzung argumentieren, niemand kratzte am heiklen Thema der Geldverteilung. Ich könnte weiter aufzählen, was alles nicht Thema (und offenbar Sinn) der Konferenz war.

Auch in den Kleingruppen selbst fanden, schon alleine aus Zeitgründen, fast nur Auswahl-Diskussionen statt (welche Punkte präsentieren wir jetzt?). Letztlich wurde sogar der einzige „Output“ (die 10 Themenbereiche) von der Moderation (!) formuliert.

Alle Diskussionen wurden auf die Zukunftswerkstätten verlagert. Ich hoffe, sie können einiges von dem leisten, was sich die 72 (und alle WUK-Menschen) wünschen.

Die Nachlese im WUK-Forum

Hier als Post Scriptum und Abrundung noch Splitter aus der Feedback-Runde im WUK-Forum am 3. April:

Negativ: Es wurden keine gemeinsamen Ziele besprochen, einziges Ergebnis sind die 10 von der Moderation vorgegebenen Themen (Hülsen), Riesenaufwand für kaum Output, alles Besprochene ist für die Zukunftswerkstätten unverbindlich, es gab massive inhaltliche Verweigerungen (z.B. beim Fest), Erwartungsweckungen durch die Moderation blieben ohne Erfüllung, problematische Methoden, insgesamt oberflächlich, keine echten Diskussionen.

Positiv: Ein Treffen von 72 Leuten ist schon ein Erfolg, beeindruckende Arbeitsweise, rigid eingehakener Zeitrahmen, disziplinierter Ablauf, alle relevanten Themen (Probleme) wurden besprochen, das Haus war gut vertreten, Stimmung insgesamt positiv, Kennenlernen von vielen neuen Leuten, gemeinsames Problembewusstsein geschaffen, geballte Information, die Konferenz hat aufgezeigt, wie unterschiedlich das WUK halt ist.

Harry Spiegels Tod war ein Einschnitt in die Arbeit der Psychopannenhilfe, die, so sind sich die vier Frauen, die derzeit die PPH schupfen, einig, aber auf alle Fälle erhalten bleiben soll. Und nicht nur, weil Harry, das so gewollt hätte. Sondern weil sie es selbst wollen. Die Vier, das sind Christa Baumgartner, Helene Machat, Vera Frömel und Sigi Karpf, aber obwohl sie erfahrene Psychopannenhelferinnen sind, können sie die Arbeit dennoch kaum bewältigen. Außer Vera sind alle anderen berufstätig, Zeit ist also Mangelware. „Was die PPH braucht, sind allerdings nicht Leute, die bloß einen Anwesenheitsdienst absolvieren, sondern jemanden, dem die Idee wichtig ist und der/die bereit ist, die Menschen auf ihrem Weg zu begleiten.“, definiert Christa das Anforderungsprofil eines/einer zukünftigen PPH-Mitstreiters/Mitstreiterin. Genauer heißt das: Jause richten, Aufräumen, Absperren, eventuell auch Streit schlichten, eben für eine Struktur und einen Rahmen für die Jour fixes am Dienstag und Freitag Abend zu sorgen, auf die jedeR gegen einen Unkostenbeitrag von 10,-ATS (0,73 EUR) kommen kann, um zu plaudern, Tischtennis zu spielen und Kontakte zu knüpfen.

Doch die Jour fixes sind nicht das einzige Angebot der PPH für sogenannte „psychiatrieerfahrene“ KlientInnen. Mittwoch und Donnerstag gibt es geleitete Selbsthilfegruppen für Personen, die ihre Therapieerfahrungen festigen und daran weiterarbeiten wollen. Wer daran teilnehmen will, muss sich vorher anmelden. Und dann gibt es noch den obligaten Sonntagsausflug, dessen Organisation ein Klient übernommen hat, und so kann weiterhin gemeinsam die Natur genossen werden.

Verlust einer Vaterfigur

„Eigentlich dachte ich oft, dass Harrys Engagement für die Leute eine Selbstverständlichkeit gewesen ist, dass sie es gar nicht richtig geschätzt haben, was er da für sie getan hat. Doch der Verlust war sehr groß.“, beschreibt Christa die Reaktionen auf Harrys Tod und bedauert, dass sie sich gar nicht mehr um alle KlientInnen kümmern können. Vor allem nicht um die, denen Harry sozusagen über Telefon geholfen hat.

Als Tochter eines Psychiaters hat Christa keine Berührungsgängste gegenüber psychisch kranken Menschen. „Mein Vater hatte eine Dienstwohnung in der Anstalt,



FOTO VON CHRISTA BAUMGARTNER

Weitermachen!

Über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der PPH sprach Claudia Gerhartl mit Christa Baumgartner

wir haben also mit den PatientInnen gelebt.“, erzählt sie und davon, dass diese Erfahrung für sie den Unterschied zwischen sogenannten normalen und nicht-normalen Menschen aufgehoben hat. Derzeit absolviert Christa eine Ausbildung zur Psychosozialen Begleiterin, um eine bessere Gesprächsbasis zu haben, wenn sie für die Interessen der KlientInnen eintritt.

Die Arbeit mit Menschen, die an Depressionen, Angst, Lethargie, Realitätsverlust, Wahrnehmungsveränderungen und Panikattacken leiden, ist nicht immer leicht, dennoch wird in der PPH ausschließlich ehrenamtlich gearbeitet.

Das Leben ist das Wichtigste

„Warum?“, frage ich, „Was habt ihr davon?“ „Sehr viel“, ist Christa überzeugt, „sonst könnte niemand von uns diese Arbeit machen.“ Ihr zum Beispiel hilft die Arbeit in der PPH dabei, die wesentlichen Dinge des Lebens zu erkennen. „Zu sehen, wie diese Menschen, die es oft so schwer haben, ihr Leben dennoch meistern, das ist mir eine große Hilfe für mein eigenes Leben.“ So wie das Leben überhaupt als zentrale Idee im Mittelpunkt der Arbeit der PPH steht. Und das Mutma-

chen. Wenn es auch nur kleine Schritte sind, wie das Erledigen eines Amtswegs, das Aufräumen der Wohnung, das Ausdem-Haus-Gehen. Sich am Leben orientieren heißt, dass jedeR so sein darf, wie er/sie ist und dass jedeR etwas aus sich machen soll, so gut es eben geht. Es heißt aber auch, erfahrene Hilfe weitergeben. KlientInnen, denen es besser geht, sollen im Idealfall wiederkommen und diejenigen unterstützen, die erst auf dem Weg dorthin sind.

Die Zukunftspläne der PPH sind bescheiden. Zur Zeit steht als oberstes Ziel das Überleben. „Es ist nicht sosehr das Geld oder die Organisation, es ist die Idee, die nicht untergehen darf.“, betont Christa, die sich auch vom WUK Hilfe wünscht. „Wir wollen ins Geschehen eingebunden sein.“, appelliert sie ans Haus, seine Randgruppen nicht zu vergessen.

Die Devise lautet jedenfalls: Weitermachen! Nicht glücklich will er die Menschen machen, hat Harry gesagt, nur etwas weniger unglücklich, und wenn auch am Ende der Tod steht, davor gibt es jede Menge zu tun.

*Kontakt: Christa Baumgartner:
Tél. 815 13 94*

Aladdin und die Zauberlaterne

Eine neue Kindergruppe im Haus
von Margit Wolfsberger

Aladdin ist der Name einer sagenhaften Märchenfigur aus Tausend-und-einer-Nacht, der wohl berühmtesten Sagensammlung aus dem Orient. Aladdin hieß auch vor gar nicht so langer Zeit die sehr erfolgreiche Zeichentrickverfilmung dieses Märchens. Und auch im WUK gibt es seit Februar dieses Jahres in einer Gruppe den berühmten Flaschengeist an der Wand. Da dies kein Rätsel ist (*dieses Genre überlasse ich meinem neuen Redaktionskollegen Philipp*), sei hier verraten, dass dieser Aladdin (samt Zauberlaterne – nicht Wunderlampe!) in der neuen multikulturellen Kindergruppe auf der Stiege 5 zu finden ist.

Seit 28. Jänner befindet sich in den Räumen der ehemaligen Schmunzelmonster eine neue Kindergruppe. Nach langen Renovierungsarbeiten, bei denen der Raum unter anderem neu ausgemalt und einige Aufbauten entfernt wurden, begann eben an diesem Tag der Betreuungsbetrieb.

Treibende Kraft und Gründer der Kindergruppe ist Maamoun Chawki, ein gebürtiger Syrer, der seit 1975 in Wien lebt.

Am Anfang war eine Idee

Maamoun war bereits in den Anfangstagen im WUK aktiv, zog sich aber dann ein wenig zurück und arbeitet jetzt im Verein „Multikulturelles Netzwerk“ im 7. Bezirk. Der Verein macht aufsuchende Jugendarbeit und Parkbetreuung, initiiert Jugendaustausch und führt derzeit gerade ein großes Projekt zur Jugendarbeitslosigkeit durch. Aus der Ferne und als Besucher blieb Maamoun aber interessierter Beobachter der Entwicklung des WUK. Und mit der Geburt seines Sohnes – sei-

Wandmalerei
in der
Kindergruppe

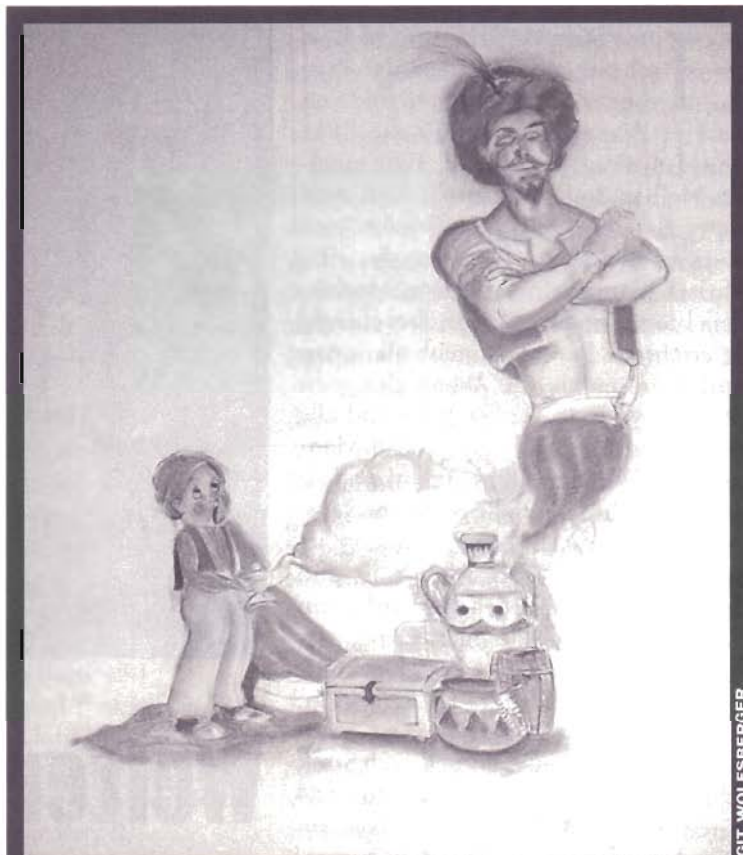


FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER



FOTO VON MARGOT SCHNELL

ne Frau kommt aus dem Irak – rückten für ihn die Kindergruppen im Haus ins Zentrum des Interesses. Letztendlich gab die persönliche Situation auch den Ausschlag, die langgehegte Idee der Gründung einer multikulturellen Kindergruppe endlich in die Tat umzusetzen.

Im Laufe des vorigen Jahres wurde der Verein „Multikulturelles Netzwerk Kindergruppe“ gegründet, und seit Juni ist die Gruppe Mitglied im Kinder- und Jugend-Bereich. Durch die Auflösung der Kindergruppe „Schmunzelmonster“ ergab sich eine günstige Raumsituation für die neue Gruppe, und auch der KJB begrüßte die Gründung einer Gruppe, die idealerweise die eher von österreichischen Kindern dominierten Gruppen ergänzt. Der Umstand, dass die meisten Kinder-

gruppen im Haus vor allem von österreichischen Kindern besucht werden, ist nicht das Resultat von Ausgrenzung im Haus, sondern eine Folge der finanziellen Probleme von ausländischen Familien in Wien, denen es meist schwerer mög-

lich ist, ihre Kinder in eine private Kindergruppe zu geben. Ein Umstand, mit dem übrigens auch die multikulturelle Kindergruppe Aladdin zu kämpfen hat.

Idealerweise wünschen sich die BetreiberInnen der neuen Gruppe 12 Kinder zur Betreuung – im Moment sind es jedoch nur sieben Kinder zwischen zweieinhalb und drei Jahren, wovon einige nur halbtags betreut werden.

Die Eltern dieser Kinder stammen aus Libyen, Jemen, Syrien, Irak und Österreich, und demgemäß wird in der Kindergruppe Deutsch und Arabisch gesprochen.

Multikulturelles Team

Sonja Al-Dulayme, eine der beiden Betreuerinnen, stammt aus dem Irak und spricht mit den Kindern Arabisch, Mar-

got Schnell, deren eigenes Kind ebenfalls in der Gruppe ist, fungiert als Ansprechperson in Deutsch. Beide Frauen arbeiten schon lange Zeit in multikulturellen Gruppen.

Sonja ist 39 Jahre alt und seit 11 Jahren in Österreich. Da sie das Schicksal nach Schwechat verschlug, war sie vor allem dort in sozialen Gruppen tätig, so arbeitete sie zum Beispiel bei Lernhilfe-Angeboten für Kinder in der Pfarre Schwechat. Außerdem ist sie im „Arabischen Frauen-Verein“ aktiv.

Margot Schnell, 35, war bei den Kinderfreunden tätig und lernte Maamoun bei der Aktion „Interkulturelles Lernen in Wiener Schulen“ kennen. Diese Nachmittagsbetreuung lief bis 1995 und wurde dann – bedauerlicherweise, wie Margot

meint – auf einen weniger starken multikulturellen Ansatz umgestellt. Ein Grund für sie, diese Tätigkeit zu beenden. Nach der Geburt ihres eigenen Sohnes Jakob bietet ihr die Arbeit in der Kindergruppe nun die ideale Möglichkeit des Wiedereinstiegs ins Berufsleben in einem Arbeitszusammenhang, der ihren Vorstellungen entspricht.

Idee und Realität

Der ursprüngliche Plan von Maamoun bei der Gründung der Kindergruppe, nämlich mit 4 BetreuerInnen auch Kindern mit serbischer/kroatischer oder türkischer Muttersprache eine Kommunikationsmöglichkeit in ihrer Familiensprache zu bieten, musste aufgrund der eingeschränkten Förderungen von Kinder-

gruppen aufgegeben werden. Die Finanzierung der jetzigen Betreuerinnen erfolgt über die Stadt Wien und das AMS. Ob und wie sich dies mit dem Regierungswechsel ändert, kann noch niemand vorhersagen.

Einstweilen ist die Gruppe bemüht, vor allem die Einbindung der Eltern verstärkt zu betreiben. Viele der Eltern sind nicht unbedingt mit der Idee von alternativen Kindergruppen vertraut, sondern kamen vor allem aufgrund der Tatsache, dass ihre Kinder hier arabisch sprechen können oder weil die Kindergruppe günstig liegt oder ...

Es gibt keine einheitliche Motivation innerhalb der Gruppe, und daher fällt es jetzt noch ein wenig schwer, die Kommunikation unter den Eltern zu aktivieren. Bei geplanten regelmäßigen Elternabenden soll dies in Zukunft passieren.

Was die spezielle Situation einer multikulturellen Kindergruppe betrifft, wo zumindest zwei Religionen und die damit verbundenen Riten zusammenkommen, meint Maamoun, dass vereinbart wurde, alle Feiertage gemeinsam zu begehen. Die Kinder kommen also in den Genuss des christlichen Weihnachtsfestes ebenso wie des islamischen Opferfestes, und sie erleben auch die Fasten- und anschließende Feierzeit beider Religionen. Was das Essen betrifft, so wird kein Schweinefleisch verwendet, und die Betreuerinnen kochen gemeinsam österreichisch und arabisch.

Wünsche an die Zauberlaterne

Eine Kostprobe davon gibt es voraussichtlich beim Kulturschöpfungsfest am 27. Mai, wo sich die Gruppe präsentieren möchte. Überhaupt ist es ein Anliegen von Maamoun, den Kontakt zu den anderen Gruppen im Haus zu verstärken. Er selbst nimmt bis jetzt am Bereichs-Plenum teil, war Vertreter des KJB bei der Zukunftskonferenz und vertritt den KJB im WUK-Forum.

Wie die Zukunft der Gruppe aussieht, ist noch nicht abzusehen. Wir wünschen ihr jedenfalls viel Erfolg und hoffen, dass das Maskottchen der Gruppe, Aladdin, noch viele Wünsche erfüllt.

Die Öffnungszeiten der Kindergruppe orientieren sich an den Wünschen der Eltern, im Moment ist sie von 8:00 bis 17:00 offen.

Kontakt: Maamoun Chawki, Tel. 524 88 73. Multikulturelle Kindergruppe Tel. 409 05 20

Ganz in der Nähe vom WUK

Eine ganz andere Art von „WUK-Nachbarschaft-Bericht“ haben wir diesmal erhalten. Er zeigt, wie schnell sich auch die „Gemütlichsten“ auf die neue Frauen- und AusländerInnen-Politik eingestellt haben.

Christine, Mitarbeiterin des Stadt-Beisl, wartet am 1.3. um 17:45 bei der U6 Währinger Straße auf den Aufzug zur U-Bahn, und 5 bis 6 Männer und eine junge Türkin mit Kopftuch warten mit ihr.

Sie steigen ein, ein Betrunkener kommt schnell noch dazu, der Aufzug fährt rauf. Sofort beginnt der Betrunkene die Türkin zu beschimpfen: „I schneid da dein Schädl oh“ und „Kamöttreiba“ und Ähnliches entfleucht seinem gemütlichen Wienerherz. „Lassen Sie mich in Ruhe“, sagt die Türkin noch, er aber stänkert weiter herum, und die großen und starken Männer hinter ihm sehen keinen Grund zur Intervention.

Gleich nachdem die Aufzugstür aufgeht, schlägt der Besoffene die Türkin derart ins Gesicht, dass sie strauchelt und hinfällt. Wild traktiert er sie mit Händen und Füßen, während die restlichen Männer den Aufzug verlassen, ihm zuschauen, vorbeigehen und noch einmal interessiert zurückblicken.

Endlich kommt Christine aus dem Aufzug. In ihrer Rage nimmt sie ihren

Regenschirm-Knirps und drischt den Peiniger von hinten über Schädel und Rücken, und sie schreit laut, er soll aufhören. Aggressiv dreht sich der Weinverkoster zu ihr um, aber sie erhebt noch einmal ihren (zerbrochenen) Knirps und fragt: „Na, und was ist jetzt?“, worauf ihn der Mut verlässt.

Ein Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgibt, zieht den Betrunkenen weg und steigt mit ihm in die U-Bahn ein, ohne sich weiter um die verletzte Türkin zu kümmern.

„Ihr wollt's Männer sein? Arschlöcher seid ihr!“, schreit Christine in ihrer Wut den Männern nach, die allesamt in der U-Bahn verschwinden.

Die junge Türkin ist nicht nur schwer geschockt, sondern auch verletzt. Ein paar Frauen kommen dazu und helfen ihr. Sie bieten auch an, Rettung und Polizei zu rufen, aber beides lehnt die Verletzte strikt ab. Zum Glück kommt eine Bekannte der Türkin hinzu, die sich weiter um sie kümmert.

Wir wünschen den AnhängerInnen und WählerInnen der größeren der 27%-Parteien (die damit natürlich überhaupt nichts zu tun hat), dass ihnen Ähnliches nie widerfahre, weder in Österreich noch in der Türkei.

Rudi Bachmann



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Die sudanesische Dialoggruppe wurde 1997 von sudanesischen StudentInnen in Wien gegründet und ist seit zirka einem Jahr im WUK beheimatet. Ihre Mitglieder treffen einander regelmäßig in den Räumen des Jugendprojekts, Elamin ist auch Mitglied des Medialabs. Auch andere Mitglieder sind mehrfach im WUK involviert, wie Alam El-Din Hamid, der einerseits im Bereich Bildende Kunst (Malerei-Bereich) verankert ist und andererseits im Kinder- und Jugend-Bereich.

Die sudanesische Dialoggruppe ist Mitglied des Sozial- und Initiativen-Bereichs, Elamin und Nazar schätzen die offene Atmosphäre im Haus, für sie ist das WUK ein Ort der Toleranz und eine Plattform, um möglichst viele unterschiedliche Menschen kennenzulernen.

Das ist besonders wichtig für die Gruppe, deren oberstes Ziel beziehungsweise Vereinszweck die kulturelle Vermittlung, der Austausch, das soziale, kulturelle und politische Miteinander sind. Und wenn Elamin mit einem Lächeln selbstsicher behauptet: „Wir wollen den Rassismus abschaffen.“, dann ist es ihm durchaus ernst.

Rassismus abschaffen

Und wie versuchen die Mitglieder des Vereins nun, diese hehren Ziele zu erreichen?

Über die sudanesische Dialoggruppe

sprach Claudia Gerhartl mit
Elamin Elyas und Nazar Gadora

Mit jeder Menge Aktivitäten natürlich. So gibt es abgesehen von den Zusammenkünften im WUK gemeinsame politische und/oder (inter-) kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel ein Silvesterfest im afrikanisch-sudanesischen Restaurant Sagya in der Liechtensteinstraße (*wo man/frau übrigens nach einer Vorstellung im Kellertheater Experiment am Liechtenwerd ausgezeichnet essen kann*), die Teilnahme am Vereinsfest zum Jahrestag der sudanesischen Unabhängigkeit, die Solidaritätswochen mit dem palästinensischen Verein, Ausstellungen von Alam El-Din Hamid, Konzerte, Vorträge und so weiter und so weiter.

Außerdem gibt die Gruppe viermal jährlich die arabisch-sprachige Zeitung „Al Mugran“ (Vereinigung von weißem und

blauem Nil in Khartoum/Omdurman) heraus und besitzt eine eigene Fußballmannschaft, die auch an Turnieren teilnimmt.

Kunst, Kultur, Sport, Politik

Die Aktivitäten sind also breit gefächert, von Kultur bis Politik und Sport ist für alle etwas dabei, denen es wichtig ist, sich als SudanInnen mit ihrer eigenen Herkunft und ihrem Leben in einem anderen Kulturkreis auseinanderzusetzen.

Da die sudanesische Dialoggruppe auch an gemeinsamen Aktivitäten des WUK sehr interessiert ist, wird sie heuer erstmals beim Kulturdschungel-Fest dabei sein und uns dort kulinarisch verwöhnen.

Ich traf zwei Mitglieder dieser Gruppe, Elamin Elyas und Nazar Gadora, im AAI

(Afro-Asiatisches Institut), wo sie mir etwas über ihre Arbeit im WUK, ihr Studium und Leben in Österreich und ihre Lebensphilosophie erzählten.

Auf meine Frage, welche Schrift das denn auf ihrem Vereinspapier sei, das mir Elamin mitgebracht hatte, entwickelte sich ein Gespräch über Herkunft, Kultur, Philosophie, Politik und Religion. Der Bogen zum WUK, das für beide ein Stück Heimat in der Fremde geworden ist, wurde erst später gespannt.

Elamin: Das ist arabisch. Unsere Schrift ist arabisch. Wir sind aber keine Araber. Unsere Herkunft liegt viel weiter zurück. Zuerst gab es die Naturvölker mit den Naturreligionen, dann kamen die Christen und später die Araber.

Nazar: Den Nil entlang gab es schon christliche Königreiche, als es in Europa noch gar kein Christentum gab.

Claudia: Welche Religionszugehörigkeit habt ihr beide?

Nazar: Wir sind beide Muslime.

Elamin: Nicht immer praktizierend.

Religion als Teil des Lebens

Nazar: Bei uns wird die Religion anders gesehen als hier. Sie ist Teil des Lebens.

Elamin: Für mich ist es nicht so wichtig, was die offizielle Kirche sagt und verlangt, wichtig ist mir, dass ich mich mit meinem Gewissen im Einklang befinde.

Nazar: Wir haben keine Trennung zwischen Wissenschaft, Leben und Religion. Der Mensch ist für uns in seiner Religion verankert. Aber natürlich werden auch Probleme von der Religion ausgelöst, da geht es um Dominanzfragen.

Claudia: Vor allem im Islam ...

Nazar: Der Islam hat viele Dimensionen.

Elamin: Schlimm ist es dann, wenn der Staat die Menschen im Namen der Religion missbraucht.

Claudia: So wie derzeit in Nigeria?

Elamin: Ja. Das sind die sunnitischen Haussa im Norden, die ihre Macht in den Süden ausdehnen wollen.

Nazar: Auch bei uns gibt es religiöse Auseinandersetzungen zwischen Christen und Moslems. Ich halte das für eine Folge des Imperialismus, der dieses neue, katholische Christentum zu uns gebracht hat.

Elamin: Bei uns hat die Religion immer auch eine politische Dimension, denn der Sudan hat ja nicht nur unterschiedliche Religionen, er gehört auch unterschiedlichen Kulturkreisen an. Der Sudan verbindet die arabische mit der afrikanischen

Kultur. Er ist so etwas wie eine Schnittstelle zwischen zwei Welten und das birgt die Gefahr, über den Sudan den Islam in Afrika groß zu machen. Das versucht man aufzuhalten. Im Süden leben hauptsächlich Christen und Animisten, das sind Anhänger von Naturreligionen, und die wollen sich nicht vom Islam überrollen lassen. Da geht es um einen echten Kampf der Ideologien. Die einen fühlen sich als Araber, obwohl sie keine sind, und die anderen als Afrikaner. Selbstverständlich sind wir Afrikaner, wir sind Nubier, auch wenn wir die arabische Sprache sprechen. Die Probleme dauern jetzt seit der Kolonialzeit an und irgendwie ist klar, dass es nicht ökonomisch ist, immer so weiterzumachen. Denn in Wirklichkeit haben wir im Sudan ja ganz andere Probleme. Zum Beispiel die Wasserversorgung. Die wird zunehmend zum Weltproblem Nummer eins werden, da spielen unterschiedliche Religionen dann keine Rolle mehr. Und alle Regierungen der Welt wollen dort Einfluss gewinnen, wo es noch genug Wasser gibt, um sich ihre Macht für die Zukunft zu sichern. Das wird ein echtes Problem werden. Denn über Religion oder Kultur kann man reden, wenn man will, aber über Wasser nicht. Entweder hat man es oder nicht. Und die, die es haben, werden es sich nicht nehmen lassen.

Nazar: Da siehst du, wie vielfältig die Ursachen der Konflikte sein können und jeder sieht das anders.

Elamin: Sicher. Einer sagt, das ist ein religiöser Krieg, der Nächste meint, es sei ein ideologischer Krieg zwischen Arabern und Afrikanern und so weiter, aber die Wahrheit wissen nur wir. Nimm als Beispiel Österreich, das jetzt vom Ausland verurteilt wird. Aber niemand außer den Österreichern selbst weiß, ob sie so sind, wie sie von den anderen dargestellt werden.

Claudia: Aber wer sind „die“ Österreicher?

Elamin: Natürlich gibt es die nicht. Es gibt nur ein pauschales Vorurteil. So wie uns gegenüber. Ob die Vorurteile stimmen oder nicht, können wir nur selbst beurteilen.

Claudia: Wie lange lebt ihr denn schon in Österreich?

Elamin: Elf Jahre.

Nazar: Neun Jahre.

Claudia: Warum seid ihr gekommen?

Elamin: Ich wollte studieren. Ich wollte eine andere Kultur, andere Leute kennenlernen.

Claudia: Warum gerade Österreich?

Elamin: Ich hatte einen Freund hier. Und mit dem Visum hat das auch ganz schnell geklappt.

Nazar: Ich bin auch hier, um zu studieren. Ich wollte nicht mehr im Sudan bleiben, wo das Militär die Macht übernommen hatte.

Elamin: Natürlich will man weg vom Militär, sonst wird man eingezogen.

Claudia: Wie lange dauert bei euch der Militärdienst?

Elamin (lacht über meine naive Frage): Bei uns gibt es das nicht so wie hier. Wenn du nicht zu einer bestimmten Partei gehörst, dann musst du es machen, sonst bekommst du keine Arbeit, darfst nicht studieren usw. Das ist völlig unberechenbar. Du sitzt in einem Trainingslager und wirst irgendwohin geschickt.

Nazar: Solche Aussichten beschleunigen die Entscheidung, im Ausland zu studieren, natürlich. Außerdem interessiert mich euer Kulturkreis.

Elamin: Die junge Generation im Sudan möchte weg aus dem Land, möchte anders leben.

Claudia: Warum?

Eine neue Generation

Elamin: Jede Generation hat ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen. Die jungen Leute im Sudan wollen einfach raus, wollen was Gescheites studieren.

Claudia: Was studiert ihr beide?

Nazar: Ich studiere Technik.

Claudia: Wie funktioniert das mit der Sprache?

Nazar: Am Anfang hat es gar nicht funktioniert, ich habe ein Jahr gebraucht, um die Sprache zu verstehen. Es war sehr schwierig. Ich bin jetzt auch auf ein Kolleg umgestiegen, weil ich endlich fertig werden möchte, das Technik-Studium dauert mir einfach zu lange.

Elamin: Ich studiere Publizistik, Politikwissenschaften und Afrikanistik.

Claudia: Ist ein Ende abzusehen?

Elamin: Doch. Nächstes Jahr bestimmt.

Claudia: Womit verdient ihr euch euren Lebensunterhalt? Arbeitet ihr?

Beide nicken.

Nazar: Ein Problem ist allerdings die Zeit. Es hat viel Zeit gekostet, die Sprache zu lernen. Und es hat viel Zeit gekostet, sich hier einzuleben, zu verstehen, wie die Menschen hier leben und wie sie sind. Wenn man aus einem anderen Kulturkreis kommt, begegnet man vielen Problemen. Trotzdem darf man sein Ziel nicht aus den Augen verlieren und soll seine Mission beenden.

Elamin: Ich arbeite an der Uni. Ich hatte ein Stipendium, aber ich möchte keines mehr, zu viel Stress. Ich finde, man muss sich alleine durchschlagen können.

Claudia: Wollt ihr in Österreich bleiben?

Nazar: Es ist nicht leicht hier zu leben, wir kommen immerhin von einem anderen Kontinent. Außerdem möchte ich vielleicht heiraten, das ist dann eine neue Dimension. Bei Elamin ist das anders. Er ist schon verheiratet und hat ein Kind ...

Elamin: Das zweite kommt bald. Ich weiß nicht, was ich in Zukunft machen werde, ob ich hierbleibe oder in den Sudan zurückkehre, das ist im Moment nicht wichtig.

Claudia: Wird euer Visum immer problemlos verlängert?

Elamin: Ich habe mittlerweile die österreichische Staatsbürgerschaft.

Nazar: Ich nicht, aber bei mir ist es etwas anderes. Ich betrachte diesen Aufenthalt auch als ein großes Abenteuer. Man kommt her, studiert, arbeitet, das ist oft schwer, aber auf dem Weg lernt man vieles. Ob ich hierbleibe oder nicht, liegt nicht nur an mir, sondern auch an der politischen Situation in meiner Heimat. Zur Zeit ist es dort nicht sicher, ich hoffe allerdings, dass wir diese Probleme lösen. Wer, wenn nicht wir?

Politische Probleme

Claudia: Gibt es derzeit eine Militärregierung?

Elamin: Ja. Eine Militärregierung, die auch im Namen der Religion agiert. Das war auch der Grund, warum wir die sudanesischen Dialoggruppe gegründet haben. Wir dachten, als gut ausgebildete Leute haben wir auch die Verantwortung, an einem Demokratisierungsprozess mitzuwirken. Wichtig ist nicht nur, dass wir unser Studium beenden, sondern auch, welche Rolle wir künftig in und für unsere Heimat spielen wollen. Denn in 15 Jahren ist die Reihe an uns und wir sollten uns darauf vorbereiten. Wir sehen unsere Arbeit aber nicht nur auf den Sudan bezogen, sondern vielmehr international. Unser Ziel ist es, wirklich einen nachhaltigen Frieden zu schaffen, und wir arbeiten daher auch mit anderen Gruppen international zusammen.

Claudia: Welche Leute sind in eurer Gruppe?

Nazar: Überwiegend Menschen, die hierhergekommen sind um zu studieren, so wie wir beide. Der Grund dafür ist der, dass Studenten politisch aufgeklärt und

aktiver sind, egal welche Studienrichtung. Gut ausgebildete Menschen werden für die Zukunft Afrikas sehr wichtig sein, sie sind aber auch für dogmatische Regierungen eine Gefahr.

Claudia: Gibt es auch Frauen in eurer Gruppe?

Elamin: Wir hätten es gerne, wenn Frauen auch mitarbeiten würden, aber die sudanesischen Frauen sind, was Politik betrifft, sehr zurückhaltend.

Nazar: Die sudanesischen Frauen hier in Wien.

Elamin: Es gibt hier zwei Gruppen. Eine, die die Regierung im Sudan unterstützt und die andere, das sind unter anderem auch wir, die mit der Regierung nicht sehr glücklich ist. Wir sind jetzt nicht regelrecht die Opposition, aber wir haben eine andere Meinung. Von der Regierung werden wir natürlich als Opposition betrachtet, in einer Diktatur lässt man eben keine andere Meinung zu. Das kennen wir schon und deshalb wissen wir auch am besten, wie man mit Diktatoren umgeht, weil wir daran gewöhnt sind. Sie glauben, Leute wie wir sind gefährlich und sie glauben vor allem, dass das Denken gefährlich ist. Aber wir haben keine Angst, denn die Unterdrückung muss irgendwann ein Ende nehmen.

Claudia: Ihr seid also eine Gruppe, die mit der Regierung im Sudan nicht einverstanden ist...

Nazar: Das betrifft nur einen sehr kleinen Teil unserer Arbeit. Denn es geht uns ja nicht nur um den Sudan, der nur ein Land unter vielen ist, wo es Unterdrückung und Gewalt gibt, uns geht es vielmehr darum, international etwas zu bewegen.

Kultureller Austausch beugt Konflikten vor

Claudia: Wie stellt ihr das an?

Nazar: Wir stehen erst am Anfang. Wir haben damit begonnen, die Probleme im Sudan zu besprechen, sind aber darüber hinausgegangen. Es geht uns auch um die Probleme, die wir aufgrund unserer unterschiedlichen Kultur und Hautfarbe beispielsweise hier in Österreich haben. Als Gruppe ist es leichter zu agieren und unsere Kultur und Probleme zu transportieren. In unserer Gruppe sind auch Künstler, Maler und Musiker, die Kontakte zum Ausland haben oder dort leben, es gibt also verschiedene Ebenen, die einander ergänzen und unterstützen. Politik spielt dabei natürlich auch eine Rolle, aber nicht die einzige. Eigentlich liegt unser Schwerpunkt auf Kultur, denn darin ist alles be-

inhaltet. Auseinandersetzung mit Kultur kann viele Probleme beseitigen, man lernt einander kennen und verstehen und jeder hat sein Mittel sich auszudrücken. Wir lernen voneinander, denn der Sudan ist so groß, dass es dort verschiedene Kulturen gibt, verschiedene Sprachen, verschiedene Religionen, und wir wissen oft gar nichts voneinander. Allein das Gebiet, wo der Stamm meiner Väter lebt, ist größer als Österreich. Vieles, was Elamin weiß, ist völlig neu für mich und so lerne ich von ihm. Das Schöne an unserer Gruppe ist, dass wir uns gegenseitig kennenlernen und dass wir darüberhinaus auch Kontakte zu anderen Gruppen knüpfen. Diese Verschiedenartigkeit empfinde ich als große Bereicherung.

Elamin: Wir haben Kontakte zu anderen afrikanischen Gruppen, zu arabischen und asiatischen Gruppen und es ist uns wichtig, etwas gemeinsam zu machen.

Claudia: Macht ihr heuer beim Kulturschunggelfest mit?

Elamin: Ja. Wir übernehmen einen Teil des Buffetts. Außerdem habe ich dem Wolfgang gesagt, dass wir auch in Zukunft, was immer im WUK Kulturelles los ist, dabei sind. Uns ist es sehr wichtig, am kulturellen Geschehen des Hauses teilzuhaben. Wir wollen das WUK kennenlernen und mit dem Haus etwas zu tun haben. Wir können einerseits von den anderen lernen und andererseits etwas beitragen zur Vielfalt des Hauses.

Claudia: Wie gefällt es euch im WUK?

Elamin: Gut. Wir fühlen uns akzeptiert. Eine andere Hautfarbe oder eine andere Kultur spielen keine Rolle, im WUK sind wir keine bösen Ausländer. Wir sind ja keine Kriminellen, sondern Menschen, die andere Menschen kennenlernen wollen. Obwohl unsere Gruppe sich auch hier im AAI oder im Amerlinghaus hätte treffen können, haben wir uns für's WUK entschieden.

Nazar: Das Schöne am WUK ist, dass die Leute fortschrittlicher sind, offener, sie haben Interesse. Das hat uns gefallen, das ist wie bei uns zu Hause.

Elamin: Außerhalb des WUK ist es ja für uns nicht immer leicht, aber hier können wir Energie tanken.

Die sudanesischen Dialoggruppe veranstaltet auch Workshops an Schulen und in Kindergruppen (Musik, Kunsthandwerk usw.). Kontakt: Telefon Elamin Elias: Tel. 294 99 67 oder Fax Info-Büro

PS: Danke für's Gespräch.

Ich freu mich schon auf's Essen beim Kulturschunggelfest!

Der Offene Projektraum

von Ines Nikolavcic



FOTOS VON INES NIKOLAVCIC



Ausstellungsmacherinnen haben hier die Möglichkeit, ihr Projekt ganz nach ihren eigenen Wünschen und Vorstellungen zu gestalten. Das bedeutet aber auch, eine organisatorische Verantwortung zu übernehmen.

Gestaltungsmöglichkeiten

Es besteht die Möglichkeit, die Aktivitäten in der Presseausendung der ÖPI, im *Info-Intern* oder auch im „Triebwerk“ anzukündigen. Allerdings bedarf es hierzu der rechtzeitigen Weiterleitung von Presseinformationen.

Künstlerinnen aus dem WUK und außerhalb des WUK's präsentierten ihre Arbeiten und Produktionen.

Der Projektraum steht für eine große Vielfalt an Veranstaltungen und anderen Projekten. Die Projekte- oder

Obwohl der Projektraum kein einheitliches Programm bietet, ist er doch ein gut besuchter Veranstaltungsort, was nicht zuletzt an seiner charismatischen Ausstrahlung und den vielen Geschichten, die er zu erzählen weiß, liegen mag.

Sonnenlicht auf Holzboden

Der Projektraum ist 250 Quadratmeter groß, als der letzte Raum im WUK hat er noch den alten Industrieholzboden. Vom Hof aus kann frau/man durch die großen Fenster sehen, was gerade drinnen los ist. Untertags ist der Raum sonnendurchflutet, was ihn für Foto- oder Filmaufnahmen geradezu ideal macht. Wer ihn kennt, liebt ihn.

Im Sinne der Selbstverwaltung (der Offene Projektraum gehört zum Werkstätten-Bereich) werden die Einnahmen für die Koordination, Verwaltung und für notwendige Investitionen (zum Beispiel Lichtrost, Ausmalen usw.) verwendet.

Für genauere Informationen stehe ich gerne unter Telefon 0699/101 39 422 zur Verfügung – und freue mich auf ein Treffen bzw. Wiedersehen im Projektraum!

Dekonstruierende Palästinenser

Von 23. März bis 3. April fand im Projektraum die Ausstellung „Palestinian Artists Today“ statt – unter Mitwirkung von Andreas Dworak, der seine Eindrücke über Wandmalerei in Jericho auf Video bannte. Die genetische Wunderformel DNA wurde im Begleitfolder als Kürzel für „Deconstruction, Nationalism und Artists Deconstructing“ verwendet.

1967 okkupiert Israel den Gaza-Streifen und die West Banks, sprich: die restlichen Teile von Palästina. Seitdem muss die kurzgehaltene Kunstszene mit wenigen Mitteln und geringer Infrastruktur (Kunstgalerien, Schulen und Uni-

versitäten wurden geschlossen) versuchen, ihre Arbeiten trotzdem in irgendeiner Form präsentieren zu können.

Die KünstlerInnen Jumana Aboud, Nabil Anani, Isam Bader, Tyseer Barakat, Rana, Bishara, Thaleb Dweik, Rula Halawani, Khaled Hourani, Jawad Ibrahim, Sliman Mansour und Husni Radwan gaben im Projektraum Einblick in ihre mannigfaltige Arbeit, deren gemeinsame Botschaft „Free Palestine“ lauten könnte.

Es waren Malereien verschiedenster Art, Ton- und Holzarbeiten und Photographien zu sehen – doch leider nur wenige BesucherInnen ...

Philipp Winkler

Eine Auswahl von dem, was bisher im Offenen Projektraum schon alles geschah: Verschiedene Fotoausstellungen / Club der Slow. Studentinnen Ausstellung / 24 Stunden Mal – Intensiv – Workshop / Pressegespräch – Freies Radio Wien / 1. exterritoriales Atelierfest / Mit List Lügen – Bilderprojektion, Podiumsdiskussion, Gespräch / Lesung Gehen. Nicht Gehen. / Kindertheater und Malereiausstellung / Erzählmarathon – Maer / meyerhold unlt. Ich Schulde der Welt einen Toten – Theaterproduktion / Theaterproduktion – Öpfiglaum / Der Wassereinschener von New York Versuch eines Prosatheaters / 20 Jahre IntAkt – Ausstellung / Go West – Ausstellung / paper in fire – CD-Präsentation / Ausstellung zum Thema Zeit / Diplomarbeiten der Wiener Schule für Kunsttherapie / Go West – Ausstellung – Bildhauerei / Auf – Sehen – Eine Frauenzeitschrift – Ausstellung / Förderungspreis für Künstlerische Fotografie – Ausstellung / Jahresausstellung Werkstätten im WUK / Ausstellung aus der Sammlung des BKA / Architekturausstellung / british short film night ...

Diese und viele andere Veranstaltungen fanden in den letzten Jahren im Projektraum statt. Alle zu erwähnen würde den Platz sprengen.



Freie Meinung hat ihren Preis

das Radioabo für Orange 94.0 von Radio Orange

Viel wurde von Böcken und Schafen in der letzten Zeit gesprochen. Erschreckend ist dabei, dass diese „Klassifizierung“ von Medienprojekten und Initiativen von Seiten der Regierung kommt. Erschreckend, da die Regierung oberster Garant für die Wahrung der Meinungsfreiheit sein müsste, wie es der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte feststellte.

Orange 94.0 trat vor eineinhalb Jahren an, um weitestgehende Meinungsäußerungsfreiheit im Radio sicherzustellen. Ein Angebot, das bereits von 500 Personen hinter den Mikros und geschätzten 10.000 bis 25.000 HörerInnen vor den Lautsprechern genutzt wird. Es scheint sicher, dass diese Menschen nicht zu den „Schafen“ gehören, nützen sie doch das Medium zur Artikulation, Kommunikation, künstlerischen Betätigung und Vernetzung.

Schon in der Vergangenheit war die Finanzierung von Orange 94.0 nur zum Teil durch Förderungen des Bundes abgedeckt, ein hoher Grad an persönlichem Risiko, Selbstausbeutung und die hohe Flexibilität in Sachen Fundraising machten Orange 94.0 möglich.

Finanzierung von Orange 94.0

Die Finanzierung von Orange 94.0 setzt sich aus drei Standbeinen zusammen.

► Da sind die Mittel der öffentlichen Hand (Stadt, Bund, EU), die in Zeiten allgemeiner Streichungen bzw. Budgetkürzungen nicht kontinuierlich und in entsprechendem Ausmaß fließen.

► Des Weiteren konnte in den letzten Jahren ein wichtiges Standbein in der Finanzierung von Orange 94.0 ausgebaut werden: die eigenwirtschaftliche Mitelaufbringung durch Dienstleistungen. Besonders im Bereich „Internet“ und „Schulung“ entwickelt sich hier ein eigener Bereich für Orange 94.0.

► Als dritte Säule in diesem Finanzierungsmix braucht Orange 94.0 die AbonentInnen, die mit ihren jährlichen

Beiträgen den finanziellen Sockel des Radios bilden.

Geld ins Dunkel? Was wird aus den vielen Abos, respektive dem Geld? Hier ein paar Beispiele:

Büromiete ATS 8.500,- (EUR 618,-),
Miete am Donauturm 9.000,- (654,-),
Standleitung zum Sender 2.800,- (203,-),
Telefon 10.000,- (727,-), Porto 3.000,-
(218,-), Löhne 160.000,- (11.600,-). Alles pro Monat. Oder auch die vielen „Kleinigkeiten“: Ein Headset 2.300,- (167,-), eine Aufnahmeset 8.500,- (618,-), eine Plattennadel 800,- (58,-), ein Kopfhörer ATS 350,- (EUR 25,40).

Erwerbsfreiheit vor freier Meinung

Nimmt mensch nun die Statements der Regierung, so zieht sich eine Maxime wie ein roter Faden durch ihre Aussagen: Erwerbsfreiheit steht vor Meinungsäußerungsfreiheit. Wer jedoch Medienfreiheit als eine Freiheit der kommerziellen Tätigkeiten von Medienbetrieben und nicht mehr als publizistischen Wettbewerb zur Herstellung außerpluraler Öffentlichkeiten versteht, der geht weit über die Gestaltungsfreiheit einer Regierung hinaus und greift Grundrechte in elementarer Weise an.

Exakt an diesem Schauplatz befinden sich Freie Radios, alternative Zeitschriften sowie Content-Provider, und es scheint so, als wenn sie den „Böcken“ zuzurechnen sind. Da nimmt es auch nicht Wunder, wenn die Streichung des ermäßigten Zeitungsversandes, die Kündigung von „public netbase“, die hundertprozentige Kürzung der Medieninitiative „med-user“ sowie wiederholte Streichungsdrohungen in Richtung der Freien Radios als Realisierungen einer restriktiven Sicht auf die Meinungsäußerungsfreiheit Platz greifen.

Die Antwort liegt auf der Hand: Unabhängigkeit herstellen. Und gerade die Freien Radios haben hier eine Chance, denn wenn derzeit viel von der Unabhängigkeit der Zivilgesellschaft gespro-

chen wird, so hat das auch mit der finanziellen Eigenständigkeit zu tun.

Das Abosystem von Orange 94.0 ist ein funktionierendes Beispiel und vielleicht auch einer der Prototypen der Mittelaufbringung für andere zivilgesellschaftliche Initiativen. In Zeiten, in denen Meinungsäußerungsfreiheit durch Förderungskürzungen immer schwieriger wird, ist „Abo kaufen“ auch „Meinungsfreiheit sichern“.

Beiprogramm Abomarathon Orange 94.0

Dienstag, 2.5./20:00: **Filme-Nacht im Keller** (1090, Schubertgasse 10). Couchpotato – Manga, Kurzfilme und anderes found footage.

Mittwoch, 3.5./21:00: Party im subzero (1070, Siebensterngasse 27). Freedom of Expression – die RadiomacherInnen von Orange 94.0 auf zwei floors.

Donnerstag, 4.5./20:00: Schlagerabend im Keller. Insieme – die Sendung für Menschen mit Herz beschallt das Orange 94.0 – Gewölbe.

Freitag, 5.5./20:00: Comedy im Keller. Club Karate – Lukas Tagwerker und Hosea Ratschiller.

Samstag, 6.5./21:00: Kunstversteigerung im Web und OnAir. Sold – das Abschlussevent der Onlineauktion zu Gunsten von Orange 94.0 (www.orange.or.at).

Sonntag 7.5./24:00: OnAir. „Geschafft!“ – Bilanz nach einer Woche Abomarathon.



Wenn Orange 94.0 seine HörerInnen um Unterstützung bittet, so tut es dies aus einer zwar bedrohlichen, aber nicht letalen Situation heraus.

Nicht mundtot machen lassen

Tatsache ist, dass sich die Förderungen auf verschiedene Quellen aufteilen und die eigene Mittelaufbringung im Steigen begriffen ist. Soll bedeuten: so einfach ist dieses Projekt nicht mundtot zu machen. Der Wille, das Projekt Orange 94.0 weiter am Leben zu erhalten und damit jene Meinungsäußerungsfreiheit zu ermöglichen, die sich nicht Kuratorien oder Reichweiten unterwerfen muss, ist ungebrochen. Er ist so lange ungebrochen, so lange sich engagierte Menschen finden, die finanziell und ideell ihren Beitrag leisten.

Vom 1. bis 7. Mai ist Abomathon – unter dem Titel „Freie Meinung hat ihren Preis“. Eine Woche gibt es Programm in eigener Sache und jedeR, der/die Orange 94.0 nicht missen möchte, sollte seinen/ihren Beitrag zahlen. Und wer das schon getan hat, soll andere von der Notwendigkeit eines Radio-Abos überzeugen.

Das genaue Programm der Aktionswoche gibt's im Radio, im nebenstehenden Kasten und natürlich via Telefon 319 09 99-5 oder E-Mail: service@orange.or.at.

Auf wen kann mensch sich sonst schon verlassen als auf sich selbst? Hört uns – unterstützt uns! 400,- Schilling (29,07 Euro) im Jahr auf Abo-Konto PSK 93 047 472.



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Halbnackt ist eh fast angezogen

Deeptronic am 18. März im Großen Veranstaltungssaal des WUK, zwei Mütter aus einer Alternativschule wollen sich eine WUK-Veranstaltung geben. Anspruchsvolle Techno-Musik war ihre Erwartung, und die wurde zwar nicht ganz erfüllt, aber das war nicht so wichtig. Beim Flanieren durch den Saal und durch die Massen entdeckten sie nämlich etwas, was sie noch viel mehr interessierte.

„Was ist das? Siehst du die zwei Bunnys?“ „Wie? Zwei was? Bitte wo?“ „Da, hinter der Bar für die VIP's, die zwei Frauen im engen Badekostüm, schau sie dir an. Sind sie nicht sexy in ihren Dressen und Strumpfhosen?“ „Du hast recht – na bist du gscheit, so was von raushängendem Arsch und Busen, es fehlt ihnen nur noch das Häschen-Schwänzchen, dann können's beim Playboy auftreten, was?“

„Vielleicht gehören die Badenixen nur zu den Palmen da?“, fragt die eine, aber die andere meint: „Kann schon sein – aber die Bierflaschen da?“ Und sie zeigt sie ihrer Freundin: „Hooters

steht drauf, und schau, am Flaschenhals ein Sexyhexi in Bikinihose, kurzes Top, Schirmkapperl – und sooo lange Beine, dass sie sich rund um den Flaschenhals wickeln. Und auf dem Etikett flößt unser Girlie mit lasziv gespreizten Beinchen einem Mann das Bier ein. Hübsch geil, was?“

„Und da, schau, eine Energy-Dose mit einer Nackerten: Langes, blondes, strähniges Haar, ganz knapper fleischfarbener Bikini, dunkle Strümpfe, lange Stiefel, mit Pferdgeschirr und Pferddeckopf – na wenn das keine Symbolik hat –, alles da, was das zarte Männerherz so begehrt, oder?“, meint die eine, aber die andere beruhigt sie: „Geh hör auf, halb nackt ist eh fast angezogen.“

Vincent Abbrederis, der Leiter des Veranstaltungsbüros, teilt uns dazu mit, dass es sich bei dieser Party um eine Vermietung handelte, auf deren Gestaltung das WUK keinen Einfluss hatte. Die beschriebenen Sexismen wurden von den WUK-Verantwortlichen erst entdeckt, als es schon zu spät war. Laut Vincent wird es mit diesem Veranstalter keine weitere Zusammenarbeit geben.

performing



resistance

Anfang Februar fand sich eine neue Widerstandsform gegen die ÖVP-FPÖ-Koalition: Die „Performing Resistance“, ein Zusammenschluss von KünstlerInnen aus den Bereichen Tanz, Theater und Performance und anderen aus der Freien Tanz- und Performance-szene sowie aus dem TTP-Bereich des WUK mit Unterstützung folgender Gruppen: Kontext, T-Junction, WUK, Theater des Augenblicks und dietheater.

Am Anfang stellte sich die Frage: Wie kann mensch den Körper als Zeichen des Widerstandes verwenden? Als Diskrepanz stellte sich bald der eigene künstlerische Anspruch zum Empfinden und Verstehen der „breiten Masse“, sprich dem Publikum auf der Strasse, entgegen. Die Problematik des Missverständlichen führte zur Differenzierung innerhalb der Gruppe, eine Homogenität nach außen hin konnte jedoch geschaffen werden.

Aus diesen und anderen Überlegungen entstanden unter anderem folgende Aktionen (die zum Teil nach wie vor stattfinden): Die gekreuzten Finger als Piktogramm



FOTO V. PERFORMING RESISTANCE

und Button sowie das Plakat „T-schuldigung – wir wissen, dass ihr lügt“, zu finden zum Beispiel im WUK-Mittelhaus.

„Bitte Rechts gehen“ / „Bürgerdienst“

Aktionsbeschreibung: Die AkteurInnen sind mit einheitlichen, grauen Mänteln mit der Aufschrift „Bürgerdienst“ bekleidet. Ein Teil der Gruppe ist für die „Ordnung“ des FußgängerInnenverkehrs zuständig: Der

Performing Resistance

von Philipp Winkler

öffentliche Aktionsplatz – Straße – Zone – wird von den SchilderträgerInnen („bitte rechts gehen ...“) in zwei Reihen im Zick-Zack-Muster ausgeschildert, dazwischen befinden sich OrdnerInnen, die die FußgängerInnen verbal auffordern („Bitte rechts gehen ...“) und Postkarten mit einer Widerstandsbotschaft verteilen. In der Mitte der zwei Reihen befindet sich ein Arbeitstrupp von KehrInnen, die für „Sauberkeit“ sorgen müssen. Der ganze Aktionszug ist ständig in unmerklicher Bewegung. Der Kehrrupp gibt die Richtung und das Tempo an.

In der Natur der Schwarzafrikaner ...

Die erste Aktion des „Bürgerdienstes – bitte rechts gehen“, fand am Samstag, dem 11. März statt. Die Performance-Gruppe (etwa 18 Personen), die sich vom Step-

hansplatz bis zur Oper bewegte, wurde von den PassantInnen verschieden aufgenommen und kommentiert: Beifall, Klatschen, Lachen, bestätigenden Zurufen. Irritation und gehorsamem rechts Gehen, Interesse.

„Chor der Nachbeter mit Basso Obstinato“. Eine wandelnde „Prozession“ mit (wirklichen!) Brettern vor dem Kopf, die – durch Quellen belegte – rassistische Aussagen von PolitikerInnen „vor-“ und „nachbeten“.

Hier ein Textauszug: Vorbeter: Nazi buchstabiert man „neu, attraktiv, zielstrebig, ideenreich“. Chor: Nazi buchstabiert man „neu, attraktiv, zielstrebig, ideenreich“. (Wird 5 mal wiederholt) Basso Obstinato: Was hat er g'sagt? Chor: Recht hat er! (Wird 3 mal wiederholt). Vorbeter: Meinetwegen,

Kultur braucht Widerstand

Das WUK ist ein offener Kulturraum für die gelebte Verbindung von Kunst, Politik und Sozialem. Das WUK steht für eine sozial und ökonomisch gerechte, ökologisch sensible und eine offene, kulturell vielfältige Gesellschaft.

Widerstand gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

Wir treten ein für die Entfaltung einer Gesellschaft, in der Menschen in Freiheit und gegenseitiger Achtung leben und arbeiten können. Wir sind für Integration aller. Österreich soll Asyl-land bleiben. Wir fordern Akzeptanz und Dialogbereitschaft.

Widerstand gegen Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Nationalität, Weltanschauung, Geschlecht, Behinderung, sozialer Benachteiligung oder sexueller Orientierung. Widerstand gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung.

Wir stehen für Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit und Pressefreiheit.

Widerstand gegen Medienkontrolle

Wir begreifen unsere Arbeit als Stärkung der politischen Öffentlichkeit in einem pluralistischen Europa und sind überzeugt, dass die freie Entfaltung von Kunst und Kultur ein unverzichtbarer Bestandteil davon ist.

Widerstand gegen Repression

Wir fördern experimentelle, kritische Kunst und Kultur als auch emanzipatorische Prozesse wie Hilfe zur Selbsthilfe, Autonomie und Selbstverwaltung. Darin manifestiert sich ein erweiterter Kulturbegriff, den es zu schützen gilt.

Widerstand gegen eine Verengung des Kulturbegriffs

Wir wollen eine Zukunft der Großzügigkeit des Denkens, der Aufrichtigkeit des Redens, der Offenheit des Dialogs und der Freiheit des Handelns.

Kultur braucht Widerstand

Erklärung des WUK-Vorstands zur politischen Lage, beschlossen im April 2000

entschuldig' ich mich. Chor: Meinetwegen, entschuldig'n wir uns. Ein Nachbar: Aber Recht hat er doch.

Auszug weiterer Sätze des Vorbeters: „Es liegt in der Natur der Schwarzafrikaner, besonders aggressiv zu sein“, „Zigeuner sind keine Menschen, sie sind Schmarotzer“, „Sie gehören weg, weil sie asozial sind“, „Mit den Schwarzen ist es ein Problem, bei denen ist Hopfen und Malz verloren“, „Es ist üblich, dass die Rothäute und die Schwarzen in Reservaten leben, und nicht regieren“, „Rote und schwarze Filzläuse müssen mit Blausäure vernichtet werden“.

Auf der Website gibt es die vollständige „Polit-Litanei“ als Realaudio zu hören. Ein vorläufiges Manifest gibt es auch schon zu lesen:

Manifest

Performing Resistance ist ein Zusammenschluss von Theater-, Tanz- und Performance-Schaffenden, KünstlerInnen, VermittlerInnen und TheoretikerInnen, mit dem Ziel, Kunst als aktiven Widerstand einzusetzen: *Gegen* die Diskriminierung von Menschen gemäß Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen“ sowie nach sexueller Orientierung. *Für* weltoffene Grundwerte. *Gegen* Zensur durch ökonomische und rechtliche Mittel. *Für* künstlerische Freiheit und für Meinungsvielfalt. *Gegen* konformistischen Normalisierungsdruck. *Für* kritische Kreativität. *Gegen* neoliberale Komplizenschaft von Politik und Medien. *Für* sozial gerechte politische Praxis.

Performing Resistance äußert sich durch Aktionen, Interventionen im öffentlichen Raum und mediale Statements mit den Mitteln zeitgenössischer darstellender Kunst; sie will irritieren, auf geplante bzw. bestehende Missstände aufmerksam machen und, die subtilen Möglichkeiten der Performance nutzend, Kritik üben.

Performing Resistance beteiligt sich an der Debatte zur Begründung eines neuen demokratischen Wertekatalogs im Rahmen eines zeitgemäßen erweiterten Kunstbegriffs und steht in Opposition zu einem reaktionären und unpolitischen Gefälligkeitsschaffen.

Performing Resistance wird die Wachstums-Harmonie eines blau-schwarzen Machtproporztes stören und polizeistaatlichen Kontrollmechanismen entgegenreten.

Performing Resistance plädiert für die sofortige Auflösung dieser Regierungskoalition. In diesem chauvinistischen Machtgebälze: Zeichen des Widerstands finden. Den Körper als Zeichen von Widerstand einsetzen. In und als Protest performative Aktionen gestalten. Die künstlerische Vielfalt der freien Tanz- und Performance-Szene schafft in der Kombination mit KünstlerInnen anderer Sparten die Möglichkeit, auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren und künstlerische Strategien zu entwickeln.

Bei den Treffen werden bestehende Aktionen vorbereitet, Ideen angedacht und Strategien entwickelt. Offen für alle, die

sich an dieser Form von Einmischung beteiligen wollen.

(Die Namen sind bitte ebenfalls der Website zu entnehmen, da ich nicht die Zustimmung aller UnterzeichnerInnen zur Veröffentlichung einholen wollte.)

Spenden für Performing Resistance sind erbeten auf das Konto 0943-51046/00 bei der CA (BLZ 11000).

Die vollständige Auflistung und Erklärung der Aktionen von „Performing Resistance“ findet sich auf der Website: <http://www.2gas.net/art.in.resistance.htm> oder unvollständig im „Widerstands“-Ordner im Informationsbüro des WUK.

Josef Kodytek, 90



Geburtstagskinder

Seinen 90. Geburtstag feierte am 7. April Josef Kodytek, der rührige Leiter des „Wiener Senioren-Orchesters“, das er selbst im Jahr 1984 gründete.

Auch Lilli Mayer, allseits beliebte und geschätzte Leiterin der „Aktiven Senioren“, jubiliert: Sie wird am 18. Mai runde 80 Jahre alt.

Und schließlich vollendet auch der Leiter des „Wiener Senioren-Zentrums“ und „Gründungsvater“ des WUK, Walter Hnat, heute sein 80. Lebensjahr: Am 30. Juli feiert er seinen Geburtstag.

Gemeinsam ist allen dreien, dass man/frau ihnen ihr Alter nicht anmerkt – auch wenn sie vielleicht schon ein bisschen leiser geworden sein mögen.

Das WUK verdankt ihnen sehr viel, das Haus wäre nicht das, was es ist, wenn sie sich nicht seit vielen Jahren aufopfernd für die SeniorInnen-Arbeit engagieren würden.

Wir wünschen Josef, Lilly und Walter alles Gute zum Geburtstag, viel Gesundheit und Zufriedenheit für noch viele Jahre. Und wir hoffen, sie noch sehr lange aktiv, jung und unternehmungslustig zu erleben.

Und noch jemand, fast hätten wir sie vergessen: Lore Kleindienst, als Architektin seit Anbeginn für das Bauliche des WUK zuständig, feierte am 15. April einen schönen runden Geburtstag. Den wievielten, das dürfen wir leider nicht verraten. Gratuliert wird trotzdem sehr herzlich.

Pädagogische Grammatiken

Kultur & Politik am 4. April

von Philipp Winkler

Ben Wunsch-Grafton und Wolfgang Drasch, beide unter anderem Lehrer in der SchülerInnen-schule im WUK, hielten am 4. April in den Museumsräumen einen Vortrag mit anschließender Diskussion zum Thema „Schule und Demokratie“. Leider fanden sich nur 12 Leute ein.

Im ersten Teil erläuterte Wolfgang Drasch einige Untersuchungen und Statistiken über Bedingungen in Schultypen verschiedenster Art, zum Beispiel die Studie Eder (1995): Interesse am Unterricht (Volksschule 65 %, Hauptschule 32 %, AHS 28 %), gerne lernen (VS 49 %, HS 21 %, AHS 16 %) und schlechte Noten wegen Verhaltens (VS 25 %, HS 39 %, AHS 30 %). Der Vergleich in Bezug auf Neugier, Selbstdisziplin und Medikamentenmissbrauch fällt für die Alternativschulen sehr positiv aus.

E-quality

Seit 1974 ist im österreichischen Schulunterrichtsgesetz die formelle Mitbestimmung verankert (in den Alternativschulen gibt es sie formell wie informell seit dem Bestehen), und sie sieht folgendermaßen aus (in hierarchischer Reihenfolge von unten nach oben, entsprechend der ersten Grafik von Ben Wunsch-Grafton): SchülerIn – Schulgemeinschaftsausschuss – Eltern – LehrerInnen – DirektorInnen – Bezirk- (Landes-) SchulinspektorInnen – Stadt- (Landes-) SchulrätInnen – AmtsführendeR PräsidentIn.

Eder listete 1998 in einer Studie folgende Faktoren nach Klafki (Erziehungswissenschaftler) für Schuldemokratie auf: Gleichwertigkeit aller Personen, Mitbestimmung, Zugang zu sachlichen Informationen, Konsensentscheidungen. Qualitätsmerkmale dafür sind: Kinderrechte (linke Kinder), bildungstheoretische Ansätze, Zeit, Vielfalt, Selbstorganisation, Steigerung der Leistungen, soziales Klima. Erwachsene ab 18 Jahren haben selt-

samerweise plötzlich Mitbestimmungsrechte (Stichwort: Wahlen), und dies wird nicht an ihrem Bildungsstand gemessen. Ben Wunsch-Grafton konfrontierte sein Publikum mit zwei weiteren Grafiken, zum ersten mit einer Tempelgrafik, deren Fundament „Beziehungskultur“ genannt wird,

die Säulen, die als Partizipation, Informationsvernetzung und Gleichwertigkeit bezeichnet werden, die Mörtelschichten aus Rechten und Pflichten sowie Gesetzen und Vereinbarungen bestehen, und das Dach „Wissen über Demokratie“ trägt. Funny.

Gut funktionierender Betrieb

Die letzte Grafik veranschaulichte das Beziehungsgeflecht einer demokratischen Schule am Beispiel der SchülerInnen-

schule: Kinder-Eltern-LehrerInnen als PartnerInnen rund um den Kreis demokratischer Prozesse, demokratischer Schulkultur, Vereinbarungskultur und Tradition, wo jede Gruppe ihre Aufgabenbereiche hat, die notwendig sind, damit das ganze Werkel steht.

In einer Doppelconference zwischen Ben und Wolfgang zeigten sich klare Bilder, wie gut funktionierend so ein Betrieb tatsächlich aussieht.

Zum Ausklang stellte Ben noch internationale Modelle demokratisch geführter Schulen – privater wie auch öffentlicher Natur – vor: „Rising Hill“ in Islington, London; die englischen Schulen „Countesthorpe“, „Subreyvalley“ und „Summerhill“, sowie die „Hadera“-Schule in Israel. In Ländern wie Dänemark und Niederlande erfahren Formen dieser Art von Schulen Unterstützung vom Staat.

In der anschließenden Diskussion zeigte sich reges Interesse an der SchülerInnen-schule, und manche holten sich Tipps für ihren eigenen Unterricht.

IÖGV-Protestaktionen

Die Ermessensausgaben gekürzt, die Zahl der Zivildienstler verringert, der Postzeitungsdienst soll gestrichen werden, die P.S.K. wird mit den Kosten massiv nach oben gehen – ein Maßnahmenbündel, das uns alle schwer trifft, viele von uns in Situationen bringt, in denen es um Sein oder Nicht-Sein geht.

Bei der Thematik Postzeitungsdienst ist in den letzten Tagen einiges an Dynamik gekommen, doch eine – erträgliche – Lösung ist nicht in Sicht. Im Gegenteil, das Komptenzwirrwarr ist perfekt, auf der Strecke bleiben die NPO's.

Insgesamt hat die österreichische Bundesregierung ein Bündel von Maßnahmen geplant, und will es offenbar rücksichtslos durchziehen, das zu einer erheblichen Verschlechterung der Möglichkeiten zur Leistungserbringung von gemeinnützigen Vereinen in Österreich führen und etliche bewährte Projekte gemeinnütziger Organisationen stark betreffen würde. Trotz die-

ser bedrückenden Aussichten ist es toll mitanzusehen, was wir bisher in Bewegung setzen konnten – jetzt dürfen wir nicht nachlassen. Nur gemeinsam können wir weiter Druck erzeugen.

Falls die Bundesregierung ihr Belastungspaket für Vereine wirklich durchziehen und nicht zurücknehmen würde – wie stehen Sie zu den folgenden Fragen:

1. Würden Sie die Durchführung eines auf Basis einer breiten Vernetzung initiierten und strikt überparteilichen Vereins-Volksbegehrens unterstützen, mit dem eine Rücknahme des Belastungspaketes und konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Arbeit gemeinnütziger Vereine erreicht werden soll?

2. Treten Sie für andere gemeinsame Protestaktionen ein?

Aus einer Aussendung der IÖGV (Interessengemeinschaft österreichischer gemeinnütziger Vereine) vom 18.4.; die beiden Fragen hat das WUK mit Ja beantwortet.

Die Formensprachen zweier gegensätzlicher Territorien in Brasilien sind Thema des Festivals, das abseits der 500-Jahre-Spektakel anlässlich seiner „Entdeckung“ einen differenzierteren Blick auf das heutige Brasilien wirft.

Eine Milonga- und eine Gaucho-Nacht aus dem Süden gehören ebenso zum Musik-Mix wie die archaischen Rhythmen des Nordostens. Und selbstverständlich kommt neben Pop, Jazz, Samba-Reggae, Funk & Scratch die „Musica Popular Brasileira“ (MPB) nicht zu kurz. Allerdings in einer modernen Ausprägung mit exquisiten Interpretationen und einer Menge Humor.

Die Gruppenausstellung „Arte da Esquina do Brasil“ zeigt Fotoausstellungen, Malerei und Objekte im Projektraum sowie eine Installation im hinteren Teil des WUK-Hofs. Die Schau dokumentiert nicht nur starken künstlerischen Ausdruck, sondern auch die soziale Realität des multikulturellsten Landes der Erde – zerrissen zwischen High Tech und Analphabetismus, zwischen Wirtschaftswunder und krasser Armut.

Bewegungshungrige können sich beim sonntäglichen Fußballspiel (mit anschließender Preisverleihung im Rahmen des Flüchtlingstags) oder beim abschließenden Tango-Clubbing austoben. Und Referate zu den Themen E-Musik und Fernsehen sowie eine eigene „Triebwerk“-Beilage (portugiesisch: „Propulsor“) wenden sich an alle, die auch Ende Juni noch mitdenken können.

Kurzum: Wir wünschen uns ein volles Haus – und euch allen ein schönes Festival!

Programmablauf „Brasil 2000“

Fr, 16.6./18:00: Festival- und Ausstellungseröffnung und Musik: Cleudo & Babelôcos (Nordestino-Jazz-Funk), anschließend DJ Forro und Fest.

Sa, 17.6./20:00: Performance Indoor in sopro (Lisaura Souto, Martina Cizek, Julio Rizzo). „Noite Gaúcha“: Alegre Correa Sextett, Renato Borghetti (Akkordeon).

So, 18.6./17:00: Jogo de Futebol: Freundschaftsspiel Österreich – Brasilien (Medien gegen Musik) am Universitätssportplatz Sensengasse.

Di, 20.6./21:00: Moderne Música Popular Brasileira: Elizah, Arthur de

Brasil 2000

Von Rio Grande do Sul nach Rio Grande do Norte

von Sabine Schebrak

Eine Koproduktion von WUK International und „for art“. Tango und Gaucho-Rock – Mode und Performance – Fotografie und Video – Malerei und Medien! Das Zittern diesseits und jenseits des Atlantik hat ein Ende, nun ist es tatsächlich soweit: Brasil 2000 wird im Juni über die WUK-Bühne gehen!

Faria & seu Conjunto (von Nino Rota bis Sepultura?!).

Mi, 21.6./19:00: Intermediale Dialoge: Performance: Die Stimme des Guarani (Igor Lintz-Maues und Helmuth Reiter).

Vortrag: TV und das brasilianische Bildungssystem (Graca Pinto Coelho).

Do, 22.6./21:00: Celia Mara, Embola Funk, Papas da Lingua (Rocking Brasil!).

Fr, 23.6./21:00: Milonga Nova: Bebeto Alves. Anschließend: Tango-Clubbing.

Fr, 16. bis Sa, 24.6.: Ausstellung von KünstlerInnen aus dem Nordosten im Projektraum und im WUK-Hof „Arte da Esquina do Brasil“: Skulpturen, Malerei, Objekte, Kostüme, Dokumentar- und künstlerische Fotografie, Videos.

Fr, 16. bis So, 25.6. Fotoausstellung von Bia und Renato Nunez (Minas Gerais). 13 Kunstfotoblätter zum Thema Bananenstaude, in Kooperation mit „Dialog“. WUK, AKN-Raum, Stiege 5, täglich von 19:00 bis 21:00 (Anfragen: 408 71 21, „Empezamos“: empezamos@mycity.at).

Im Rahmen von „Brasil 2000“

Mi, 7.6: Vortrag von Eleria Ostleitner: Über die Entwicklung der E-Musik in Brasilien. In Kooperation mit WUK Kultur & Politik (siehe Seite 23). Do, 15. bis Sa, 24.6: Malerei und Grafik von Ricardo Cosendey. In der galerie sur, 1010 Wien.

Informationen unter Telefon 401 21-34 und -35 oder auf: www.wuk.at/brasil2000

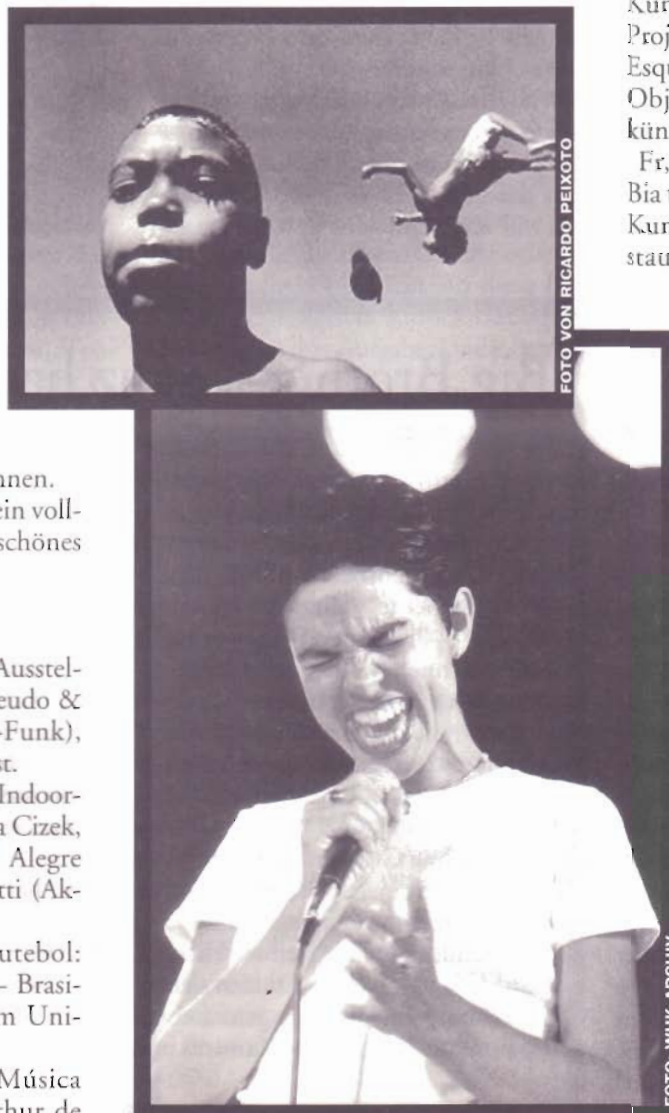


FOTO VON RICARDO PEIKOTO

FOTO: WUK-ARCHIV

oben: Cidadão do Mundo

unten: Elizah

Kurz. Schluss!

von Philipp Winkler

Seit gut zweieinhalb Jahren im WUK, verfolgt mich ein Wort. An jeder Ecke und bei nahezu jedem Plenum laurt es und ist immerzu bereit, meine Kabeln zu vergrößern: „Ich möchte nur kurz was sagen!“ – „Hast du kurz Zeit?“ – „Können wir kurz was besprechen?“

In vielen „kurzen“ Momenten ziehe ich den Kürzeren, da ich überhaupt durch ein „Kurz!“ in meinen endlos langen Monologen unterbrochen werde. Merde, ich habe es mir sogar selbst angewöhnt, dieses primitive Signalwort, das da signalisieren soll: „Hey, ich habe etwas viel Wichtiges zu sagen als du, und deswegen hör mir jetzt gefälligst zu!“ Und dann muss ich elendslange Sermonen über irgend etwas viel Unwichtigeres als das, was etwa ich verzapfen wollte, über mich ergehen lassen.

Würze

„In der Kürze liegt die Würze!“, kann von den NutzerInnen dieser in internetverkürzten Zeiten entstandenen Sprachmonstern wohl nicht behauptet werden, vor allem die Gestalten, die es annehmen kann, sind menschigfaltig:

SchülerInnen, die morgens nur mal kurz rausgehen wollen (und zu Mittag dann antworten: „Ich war eh wirklich am Klo!“), LehrerInnenkollegInnen, die in der Pause die Unterbrechung wirklich kurzer Momente der Entspannung mit einem vermeintlichen Zeitvertreib („Kurzweil“) begründen, da A dem B wieder mal die Gosch'n poliert hat (ist zu kurz gegriffen) und mensch selbst nicht wüsste, wie der heutigen Jugendgewalt beizukommen sei, Redaktionsmitgeschlechter, die einem nur kurz Zeit geben, da mensch sonst beule gehen wird, Plenumsdiskutanten (Frauen scheint dieses Wort eher nur in Bezug auf das männliche Genital zu entgleiten), die andere (vornehmlich Frauen) nur „kurz unterbrechen wollen, um etwas zu erwidern“ bzw. „nur das kurz zu Ende sagen wollen“, was vorher der Länge einer Levitenlesung entsprach (und die sind wirklich verdammt lang).

Das Wort „kurz“ ist in frühdeutscher Zeit von der Lautverschiebung aus „curtus“ (lat.) – „verkürzt, gestutzt, verstümmelt“ – entlehnt, das im Sinne von „abgeschnitten“ zu der indogermanischen Wortgruppe von „scheren“ gehört (kürzlich aus dem Duden geflaucht). Was für eine barbarische Tat also, dieses Wort einem Menschen gegenüber zu verwenden, vor allem im WUK! Einem Platz der Selbstfindung, der Entwicklung, der Autonomie; alles Dinge, die eigentlich ein vollkommen anderes Wort benötigen: kurzum ein Wort, das den Dingen entgegensteht, die die Revolution bisher verunmöglichten.

Um es abzukürzen: dieses Wort existiert nicht, weil etwas ganz grundlegend Anderes nicht existiert: Zeit. Deswegen sind Selbstfindung, Entwicklung und Autonomie nur leere Hülsen, die als Hoffnungsschimmer immerhin den Nutzen haben, nicht vollständig resignieren zu müssen, und deshalb funktioniert Kultur als Widerstand nur bedingt. Lasst uns aufbegehren gegen Kürzungen jeglicher Art, und vermeidet Kurzschlusshandlungen!

Wir werden nicht kurzfristig, sondern langfristig siegen, wir müssen nur durchhalten und hart genug daran arbeiten, dass das untergeht, was uns abschneiden will! Kurz und bündig: Widerstand!



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Big Brother – ganz harmlos

Rasterfahndung und Lauschangriff – zwei gefährliche Möglichkeiten für den Überwachungsstaat, unter dem Deckmantel der Verbrechensbekämpfung missliebige „Elemente“ (Zitat des Innenministers) – ProtestiererInnen, StreikaufruferInnen, WiderstandsleisterInnen, SchwarzfahrerInnen und sonstige subversive Gestalten – auszuspiönieren und rechtzeitig unschädlich zu machen. So dachte ich jedenfalls bisher.

Staat ohne Grenzen – Medien ohne Grenzen. In einem privaten deutschen TV-Sender gibt es „Big Brother“ live (die Sendung nennt sich wirklich so, ohne jeden Genierer). Da lässt sich eine Gruppe junger Leute ganz freiwillig rund um die Uhr mit Kameras und

Mikrofonen belauschen. Intimsphäre hin, Voyeurismus her – es ist nur ein Spiel, und wen stört's, wenn andere ein paar von unseren dunklen Seiten wissen?

Nun, mich stört's auch nicht, wer will, soll sich exhibitionieren. Aber welche Signale (Ideologie) bekommen wir da gleich mitgeliefert? Wer nichts Schlimmes getan hat, kann sich doch ruhig überwachen lassen (oder sich neuerdings sogar vom künftigen Arbeitgeber bei der Stapo durchchecken lassen) – wer sich nicht überwachen lässt, hat wahrscheinlich etwas zu verbergen. Und sind wir nicht alle kleine Big Brother's? Würden wir die anderen nicht auch überwachen, wenn wir der Staat wären? Eben.

Rudi Bachmann

Hallo, ihr sogenannten Linken!

von Ilse Kilic

Hallo, ihr lieben sogenannten und sogenannten lieben Linken! Ich möchte ein paar Worte zum „Offenen Brief an alle Linken“ von Ornette Nowotny (*Info-Intern 2/00*) sagen. Denn seine Position, jede Kritik an den „linken“ Parteien SP, LIF, GRÜNE, KP habe jene als Teufel als die Wand gemalt und damit die Haider-FP wählbarer gemacht, finde ich einigermaßen skurril und will sie nicht unwidersprochen lassen.

Denn was sagt Ornette eigentlich damit? Er sagt: Kritik von links an links habe zu unterbleiben, man/frau habe gewissermaßen froh zu sein, dass es unter den Parlamentsparteien linke, halblinke oder ganzlinke überhaupt gäbe. Kritisiere man/frau diese als „zu rechts“, so verharmlose man/frau die „echten Rechten“. Bringe man/frau gar noch anarchistisches Denken ins Spiel oder wähle etwa ungültig und nicht das „kleinere Übel“, so sei man/frau quasi schon mitverantwortlich für einen Wahlsieg der „Rechten“. So einfach kann die Sache nun nicht sein. Oder klingt in diesem Artikel etwa durch, die Parlamentsparteien sollen ihre „linken Reformen“ unauffällig (und unkommentiert) durchziehen, weils dann niemand bemerkt und keine „bürgerlichen Menschen“ einen „Teufel“ an der Wand sehen? Oder meint er, die Wählerinnen und Wähler hätten sich gedacht, wenn die SP eh auch als rechts bezeichnet wird, ist's eh schon wurscht und ich wähl' halt gleich richtige Rechte?

Anarchie ist nicht Chaos

Teilweise seh ich das von Ornette angegriffene Problem von der absolut anderen Seite: Es geht, so meine ich, nicht darum, Kritik von links an Parlamentsparteien hintanzuhalten – im Gegenteil, was links ist, muss sich in einem ständigen Diskussionsprozess befinden und Kritik sehr wohl einbeziehen als auch aushalten können. Solche Kritik soll sich nicht auf den Pauschalvorwurf „zu rechts“ beschränken und beschränken lassen. Dass aber die Politik etwa der SP dringlich der Kritik bedarf und bedurfte, dass gerade die SP in einer Art vorausseilenden Gehorsams das Terrain freigab, auf dem sich zum Beispiel eine restriktive AusländerInnenpolitik breitmachen konnte, seh ich als unbestrittenes Faktum.

Auch was Ornette über „die Anarchie“ schreibt, will ich so nicht stehenlassen. Denn Anarchie ist eben nicht der „chaotische Zustand“, wie er sich das vorstellt. Bei der Idee der Anarchie geht es vielmehr um Überlegungen zur Herrschaftslosigkeit – nicht mehr aber auch nicht weniger sagt das Wort. Und es geht auch, wie ich es sehe, nicht darum, morgen oder übermorgen die Anarchie einzuführen – das ist nicht nur unmöglich, sondern widersprüche auch dem Wesen der Anarchie selbst. Aber die Spannung zwischen dem realpolitischen Argumentieren und einer in die Zukunft weisenden Utopie kann dennoch aufrechterhalten werden. Und wenn Ornette schreibt, dass das Volk „strohdumm“ ist, dann frage ich mich, welches Volk er damit meint. Jenes, in dem es, wie er glaubt, gar nicht so wenige Linke gibt? Wer ist „das Volk“? Sind wir alle „strohdumm“ oder sind es nur „die anderen“?

Diskussion statt Demagogie

Dass man/frau die Polizei loben muss, weil „sie sich zurückhält“, wie Ornette es nennt, wirft allerdings ein Licht auf diese Polizei: denn eigentlich ist Zurückhaltung und Deeskalation ihre Aufgabe. Und wenn Or-

nette sagt, dass es PolizistInnen gibt, die links sind, so ist das unbestritten erfreulich. Ich würde mir wünschen, dass polizeiinterne Bemühungen um bessere Ausbildung, kürzere Arbeitszeit und gegen Rechte innerhalb der eignen Berufsgruppe mit großem Erfolg geführt werden. Denn es soll eben nicht so sein, dass eine Polizei „so einfach“ zurückschlägt, wie Ornette meint. Besonnenen Umgang mit dem staatlichen Gewaltmonopol kann sich die „besorgte Bürgerin“ mit Fug und Link erwarten.

Abschluss: Das kleinere Übel zu wählen ist wohl eine bedenkenswerte und zu akzeptierende Strategie. Ebenso bedenkenswert und zu akzeptieren ist jedoch eine radikalere Kritik an den herrschenden Verhältnissen. Demagogische Schuldzuweisung (wo dann die „schlechten Linken“ laut Ornette die Sozialhilfeempfängerin um ihre Rente und das WUK um seine Subvention bringen!) und Spaltung in gute und schlechte Linke trägt wenig zu einer Diskussion der zwei, drei, vier, vielen Positionen bei. Eine solche wäre wohl wünschenswert und zwar ohne dass eine der Positionen zu Fall gebracht werden soll. Auch scheinbar einander Widersprechendes kann und soll miteinander nebeneinander stehen bleiben.

Töpfern mit Thomas

Thomas Reidinger, seit längerem arbeitslos aber nichtsdestotrotz in ehrenamtlicher Weise im Haus engagiert, absolviert derzeit am Institut für Freizeitpädagogik der Stadt Wien die Ausbildung zum Jugendleiter. Als Abschlussarbeit für diesen Lehrgang führte er (wie auf dem Titelblatt zu sehen) in Kooperation mit dem Jugendprojekt Mitte April einen Keramikworkshop im WUK durch.

Diese sozialpädagogische Maßnahme für die Lehrlinge ermöglichte das Kennenlernen des keramischen Prozesses vom Kneten des Tons bis zum Brennen des Werkstücks. Thomas

möchte vor allem diese ganzheitliche Sicht auf den Prozess vermitteln, um den Lehrlingen Einblick in die Komplexität von keramischen Arbeiten zu geben. Er selbst ist ausgebildeter Keramiker, schon seit langem in der Keramikwerkstatt im WSB und mit verschiedenen Gruppen im Haus immer wieder bei Workshops vermittelnd tätig.

Das Wetter kam dem Vorhaben zugute, und selbst einige anfangs etwas skeptische Gesellen wurden zuletzt beim fröhlichen Kneten im sonnigen WUK-Hof gesichtet.

Margit Wolfsberger

Kultur & Politik

von Eva Brantner

Alle angeführten Veranstaltungen finden in den *Museumsräumen (Stiege 1)* statt. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen gibt es im Veranstaltungsbüro unter 401 21-55.

Ihr-Land

Feministische Beiträge zur Sozialpsychologie. Buchpräsentation gemeinsam mit dem promedia-Verlag. Am **Montag, 8. Mai, 19:30 Uhr**.

Erstmals liegt ein Überblick zum aktuellen Stand feministischer Psychologie vor, der einen Einblick in die verschiedenen Bereiche der psychologischen Forschung zum Geschlechterverhältnis bietet. 15 Autorinnen setzen sich mit spezifischen Aspekten weiblicher Identitätsbildung auseinander. Dabei wird Identität als lebenslanger dynamischer Prozess begriffen, der wesentlich durch geschlechtsspezifische Normvorgaben geprägt ist.

Aufgezeigt wird die zentrale Funktion, die diesen Identitätsnormen für die Aufrechterhaltung des Machtverhältnisses zwischen den Geschlechtern zukommt.

Über den Umgang mit Risiko

Diskussionsveranstaltung am **Dienstag, 9. Mai, 19:30 Uhr**.

Der zweite Teil dieser Veranstaltungsreihe beginnt am Schaulplatz des im ersten Teil gezeigten Films „Pripyat“. Peter Hofer und Peter Bossew führten im September in der „Zone“ von Tschernobyl Radioaktivitätsmessungen durch. Sie be-

richten von ihren persönlichen Eindrücken und vom wissenschaftlichen Hintergrund zur Abschätzung der Strahlenbelastung. Daran anschließend verlagert sich der Schwerpunkt vom persönlichen hin zum „offiziellen“ Umgang mit dem Risiko des Betriebs von Nuklearanlagen, vom Schaulplatz des bisher schwerwiegendsten Reaktorunfalls zu einem Einblick ins Wechselspiel von Betreibern und Aufsichtsbehörden. Technische Regelwerke als Kondensat bisher gezogener Lehren werden den Schwierigkeiten bei ihrer praktischen Umsetzung gegenübergestellt.

Peter Hofer ist Mitarbeiter des Instituts für Risikoforschung des akademischen Senats der Universität Wien.

Peter Bossew ist Mitarbeiter am Institut für Physik und Biophysik der Universität Salzburg.

Eine Veranstaltung gemeinsam mit VI-RUS/WUK-Umweltbüro, Organisation: Wolfgang Rehm.

Macht und Gehorsam

Video, Impulsreferate und Diskussion am **Mittwoch, 10. Mai, 19:30 Uhr**.

Internationale Vergleiche zeigen, dass sich nur wenige europäische Schulen und Initiativen mit gesellschaftlichen Problemen wie Sexismus, Rassismus, Nationalismus und sozialen Konflikten auseinandersetzen. In Wien wurde gemeinsam mit einer Gruppe von Jugendlichen der SchülerInnen-schule im WUK und SchülerInnen aus Regelschulen ein Projekt reali-

siert, das sich mit dieser Thematik auseinandersetzt.

Das Projekt „Macht und Gehorsam – Schule unterrichtet“, das von Martin Krenn initiiert wurde, setzte sich zum Ziel, die Funktionsweisen der Kontroll- und Unterdrückungsmechanismen der Institution Schule zu hinterfragen.

Referenten: Martin Krenn, seit 1990 Lehrer in der SchülerInnen-schule; Kunstprojekte im öffentlichen Raum.

Philipp Winkler, seit 1997 Lehrer in der SchülerInnen-schule; Schwerpunkt integrative Pädagogik, Reformpädagogik

Moderation: Claudia Gerhartl, unterrichtet in der SchülerInnen-schule, Schwerpunkt Gesellschaft und Sprache.

Eine Veranstaltung gemeinsam mit dem Kinder- und Jugend-Bereich im WUK. Voranmeldung für die Kinderbetreuung bitte unter 401 21-55

The Dress is the Message

Videopräsentation und Diskussion am **Donnerstag, 11. Mai, 19:30 Uhr**.

Präsentation von „Electroluminescencekleidung“

(trixi+L/w.weingartner/w.christian). Video von gustav 96_00.

Pen's Bungalow arbeitet ausschließlich mit entsorgten Kleidungsstücken, die durch Zerlegen und absurdes Wiederausammeln zu *Zwangskombinationen* recycled werden. trixi+L experimentiert mit Kleidern mit integrierten Electrolumineszenzfolien, die elektro-

Fremden- und andere Feindlichkeiten

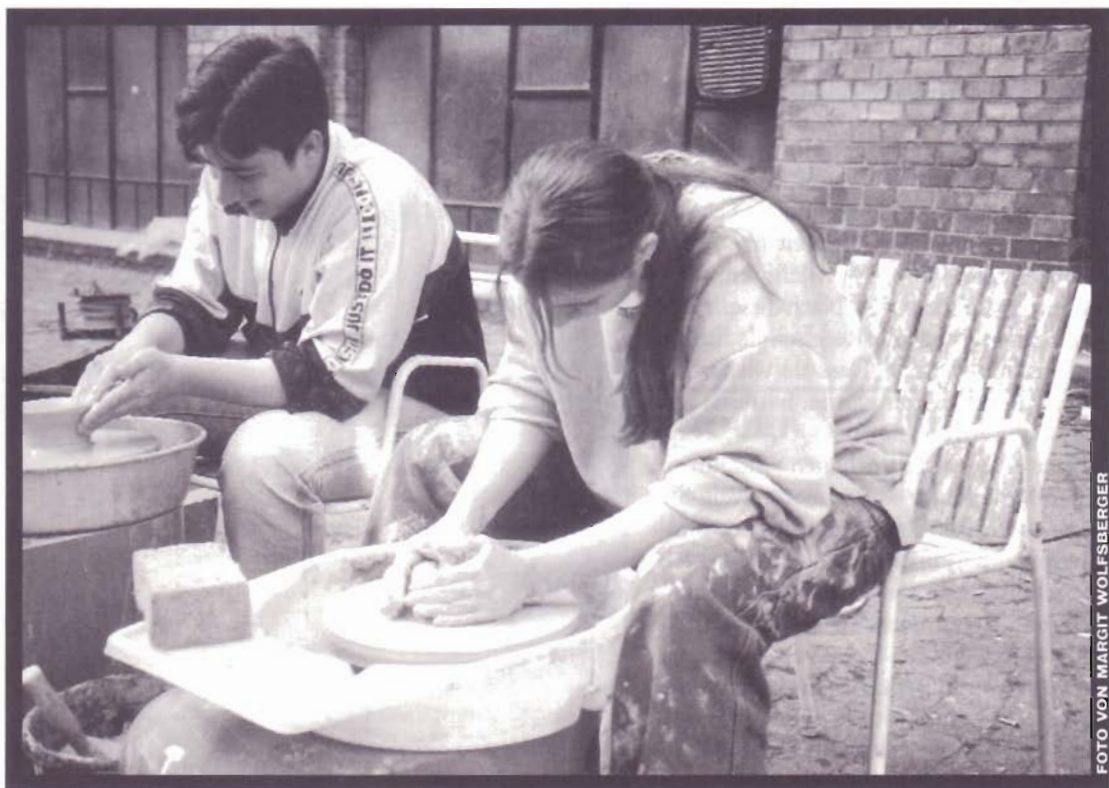
Dieses Österreich braucht nicht den Rat eines Westentaschen-Napoleons des 21. Jahrhunderts.“ (Haider am 8.3.2000 in Ried über Jaques Chirac). Also einmal angenommen, ganz theoretisch nur, ein solcher stünde zur Verfügung – wie dringend bräuchte Österreich einen Westentaschen-Hitler?

„Der hat das Problem, dass mit der rapiden Zunahme seines Körpergewichtes die geistige Reife nicht mithalten konnte.“ (Der selbe H.J. am 8.3.2000 in Ried über einen Politikerkollegen). Jetzt wissen wir, woran geistige Reife zu erkennen ist: An der feinen Klinge und an der fundierten und sachlichen Kritik von politisch Andersdenkenden.

Martin Humer, immergeiler Pornojäger und anscheinend so etwas wie das moralische Gewissen der blauen „Bewegung“, fotografierte seinen Führer eifrig in Ried, und er applaudierte ihm heftig. Inmitten anderer, die auch größten und ein großes Bier vor sich stehen hatten, versteht sich.

Rudi Bachmann

Keramik Workshop
im Jugendprojekt
April 2000



nisch angesteuert Buchstaben und Ziffern in Bewegung zeigen. Im November diente ein aufgelassenes Geschäftslokal *Pen's Bungalow/Trixi+L* als öffentliche Produktionsstätte für Zwangskombinationen, frozen T-shirts und Unisex-Serviervorschläge, Elkleidung. Öffentlich einerseits durch geregelte Öffnungszeiten und andererseits durch Einbinden des Internet, durch eine Homepage und eine Webcam.

Der Idee des Öffentlich-sein-wollens kam die Idee eines mitgestaltbaren *Rahmenprogramms* hinzu, es gab fünf Veranstaltungen mit Aktionen, Film, Musik und Präsentationen.

gustav_00 versucht in der videodokumentation den spannenden diskurs zwischen kunst und modeproduktion von PEN'S BUNGALOW/trixi+L zu reflektieren

gustav/96_00: freiberuflich tätig im bereich film+theater/regieassistentz/aufnahmeleitung/requisitel/radioredakteur/in/seit 99 studium der visuellen mediengestaltung

Rot ist schön

Vortrag und Diskussion am Montag, 5. Juni, 20:00 Uhr.

Liebe, Sonne, Blur, Sieg – seit den frühesten Zivilisationen hat die Farbe Rot Assoziationen geweckt, die in einigen Sprachen – vom Hebräischen bis zum Inuit – sogar mit der Farbbezeichnung selbst verschmolzen sind. Am breitesten

gefächert zeigt sich die Bedeutungsskala dieser Farbe im Russischen, wo der Wortstamm *rot* ident ist mit *schön*. Hier ist Rot zum symbolischen Spiegel von Politik und Kultur eines Jahrtausends geworden.

Referentin: Elisabeth Heresch, studierte Slawistik und Romanistik und gilt als führende Russlandkennerin. Mitarbeit am Katalog der Ausstellung „Die Farbe Rot in der russischen Kunst“ des Kunstforum. Llebt und arbeitet als freie Publizistin in Wien.

Über die Entwicklung der E-Musik in Brasilien

Vortrag mit Musikbeispielen. Im Rahmen des Festivals Brasil 2000 am Mittwoch, 7. Juni, 20:00 Uhr.

Heitor Villa-Lobos ist einer der in Europa bekanntesten brasilianischen Komponisten, daneben gilt es jedoch noch viele andere zu entdecken, die in die Musikgeschichte geschrieben und in das Musikleben Europas nur in wenigen Ausnahmefällen und in einigen wenigen Werken Eingang gefunden haben.

Erst in letzter Zeit sind verstärkt Bemühungen wahrzunehmen, diese Komponisten insbesondere durch Tonträgerinspielungen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt zu machen.

Referentin: Elena Ostleitner, Assistenzprofessorin am Institut für Musiksoziologie mit den Forschungsschwerpunkten Frau und Musik, Musik Lateinamerikas und Musik des Alltags.

So süß – und doch eine Plage

Richtig, die Rede ist von unseren kleinen Mäusen. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeiten werden unsere süßen MitbewohnerInnen in den Gruppen- und sonstigen Räumen immer lästiger (außer jenen, die sich WUKlerInnen von der Tierhandlung ins Haus schicken lassen). Vieles wurde schon versucht, sie zu verschrecken (vornehm ausgedrückt), wirklich helfen wird wahrscheinlich nichts.

Eine bekannte, aber leider zu oft nicht angewandte Methode, ihre „Besuche“ zumindest stark einzuschränken, ist absolute Reinlichkeit: Keine Nahrungsmittel unversperrt liegen lassen, alle Krümel entfernen, den Mist immer gleich ausleeren etc. etc.

Wer den Nagern trotzdem nicht ankommt, kann sich in ihrer/seiner Verzweiflung auch an Peter Zirko vom WUK-Büro wenden (Telefon 401 21-23), der immer Rat weiß.

Julia Sagmüller, eine der wenigen Unter-dreißig-Jährigen im WUK, kennt das Haus aber nichtsdestotrotz schon eine ganze Weile, denn sie ist hier schon zur Schule gegangen. Das ist jetzt zirka acht Jahre her. Sie hat allerdings nicht, wie zum Beispiel ihre um drei Jahre jüngere Schwester Vera, ihre ganze Schulzeit im WUK absolviert, sondern nur ein Jahr, ein Orientierungsjahr sozusagen. Nach diesem Jahr ging Julia wieder an die Regelschule zurück und machte Matura. Dass sie wieder ins WUK zurückkehren würde, hatte sie damals nicht gedacht.

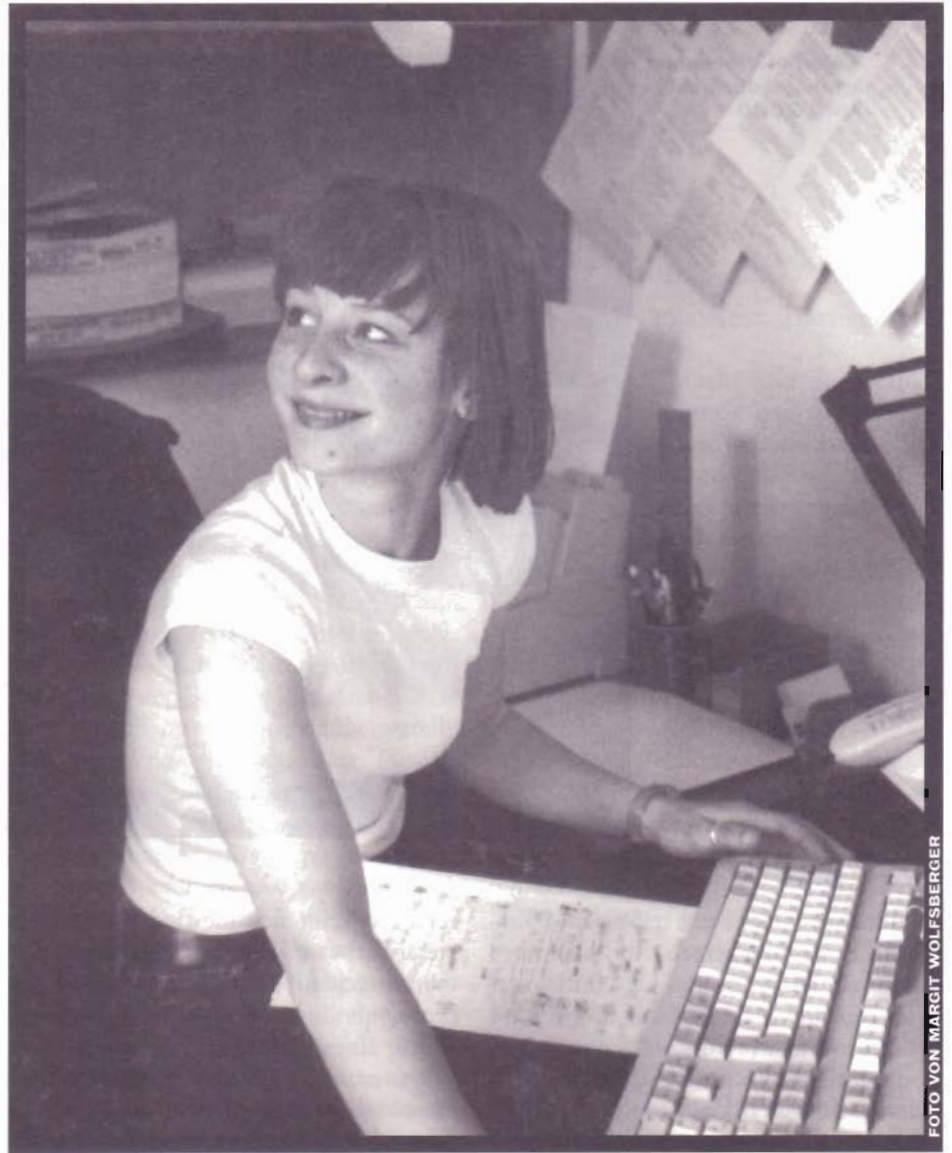
Nach einem abgebrochenen Studium an einem Modekolleg war es aber so weit. Sie erfuhr vom Pilotlehrgang für Veranstaltungsorganisation und -technik, stellte sich vor, erfüllte die Voraussetzungen und durfte starten. Jetzt, nachdem sie die Ausbildung absolviert hat, ist sie vor allem über die Fülle von Informationen dankbar, die ihr bei VOT zuteil wurde. Denn festlegen kann und will sie sich beruflich noch immer nicht ganz, sie hat aber das Gefühl, bei dem Lehrgang doch einiges Handwerkzeug mitbekommen zu haben.

Derzeit lebt sie ihr Interesse für Medien aus und verdient zum ersten Mal Geld. „Ich arbeite in einer Net-Agentur, wo eine Homepage für 12- bis 16-Jährige gestaltet wird. Ein Teil dieser Homepage heißt *Bunt und Laut* und hat eine eigene Redaktion, die sich mit Kunst und Kultur befasst, und die betreue ich.“, freut sie sich, dass sie ihre Vorliebe für Öffentlichkeitsarbeit und Recherche ausleben kann.

Nebenbei hat sie auf der Uni Publizistik und Theaterwissenschaft inskribiert, die Grenzen von Job und Studium sieht sie aber fließend. „Wenn der Job gut läuft, werde ich weniger auf der Uni machen, geht's beruflich nicht so gut, werde ich mich mehr auf's Studium konzentrieren.“, versucht sie, beides locker zu vereinen.

Zur Zeit läuft es beruflich ganz gut, denn Julia ist, wie vielleicht erst wenige wissen, begeistertes WUK-Radiokollektiv-Mitglied. Zu verdienen ist da zwar nicht viel, dafür umso mehr zu lernen – und es macht großen Spaß. Dazugestoßen ist sie eigentlich durch Zufall. Während ihrer VOT-Ausbildung absolvierte sie in der ÖPI ein Praktikum und lernte dort Margit Wolfsberger und Johannes Benker kennen. Es entstand die Idee, eine Radio-Sendung über den Lehrgang zu produzieren, und weil sie großes Interesse zeigte, wurde sie zur Mitarbeit beim Radio eingeladen.

Durch das WUK-Radio hat sie dann Radio Orange selbst kennengelernt – als



Julia Sagmüller

von Claudia Gerhartl

das WUK Spielort für das Kinder-Theater-Festival „Szene Bunte Wähne“ war und sie Erfahrungen bei vier Sendungen darüber und bei einem Hörspielkurs sammelte. Da die RadiomacherInnen von *Orange 94.0* noch Leute für die Kulturschiene brauchten, fragten sie Julia. „Es ist witzig, dass sich bei mir plötzlich alles auf's Radio konzentriert.“, meint Julia, denn bewusst vorgehabt hat sie es nicht.

Und noch eine Verbindung zum WUK gibt es: Julia hat sich in den Musik-Bereich eingeeckelt und begonnen, Saxophon zu spielen.

Vom WUK ist Julia begeistert. „Hier passiert so viel, das ist einfach toll. Dem-

nächst machen wir eine Sendung über die Offene Fahrradwerkstatt, auf die freue ich mich schon sehr. Es gibt eine ungeheure Vielfalt im WUK: Offene Werkstätten, Freie Schulen, einen Kulturbetrieb, Feste, Seniorenzentren, integrative Einrichtungen und so weiter. Das ist unglaublich. Es macht mich nur ein wenig traurig, dass die Menschen, die hier schon sehr lange arbeiten, nicht mehr diese Begeisterung teilen, die ich jetzt noch habe.“, schwärmt sie für das Haus, das offensichtlich doch auch für junge Menschen noch attraktiv ist, die es ihrerseits wieder etwas attraktiver für andere machen.

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

BEREICHE/PLATTFORM

- Mo, 15.5./15:00, Gr.Saal: Veranstaltung des Wiener Seniorenzentrums im Rahmen der Bezirksfestwochen: Slowakisches Kinderorchester mit Musik der Brüder Strauß. Zählkarten erhältlich im Wiener Seniorenzentrum
- Mi, 17.5./20:00, Gr.Saal: Benefiz für das Schulkollektiv: Grissemann & Stermann: „Ein Scheißabend 1 1/2“. Projekt RMX
- Sa, 27.5./16:00, Hof und Gr.Saal: Fest im Kulturdschungel. Großes Hausfest der Gruppen und Bereiche des WUK

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfährt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Bereich Bildende Kunst (BBK) am letzten Mittwoch/Monat, 17:00
- Interkultureller Bereich (IKB) am letzten Montag/Monat, 20:00
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am 3. Montag/Monat, 19:30
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag/Monat, 19:00
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Donnerstag/Monat, 19:00
- Tanz-Theater-Performance-B. (TTP) am 1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19:00

KULTUR & POLITIK

Die politischen Veranstaltungen findet ihr diesmal auf Seite 22f.

KINDER KULTUR

- So, 14.5. bis Fr, 19.5., Museum: Peter und der Wolf. Landertinger Puppenbühne. Ein Puppenspiel nach dem musikalischen Märchen von Sergeij Prokofjew. Peter geht durchs Gartentor hinaus auf die Wiese zu den Tieren – der Ente, der Katze und dem Vogel. Doch da kommt der Wolf durch das offene Gartentor ... Ab 3 Jahren. Beginnzeiten bitte unter 401 21-44 erfragen.
- Di, 23.5. bis So, 28.5., Museum: Gilgamesch. Theaterverein Lilith. Das älteste Epos der Welt. Zweidrittelgott Gilgamesch, tyrannischer König von Uruk –

ein Unsterblichkeitssucher: Erzählt wird von seinem Größenwahn, die mächtigste Mauer der Welt bauen zu wollen, von seiner tiefen Freundschaft zum Tiermenschen Enkidu, von seinem brennenden Wunsch, das Böse aus der Welt zu tilgen ... Ein Abenteuer für Menschen ab 14 Jahren. Beginnzeiten bitte unter 401 21-44 erfragen.

THEATER TANZ

- bis 7.5./20:00, Gr.Saal: An den Grenzen der Ewigkeit. Eine Multimedia-Performance nach den Tagebüchern der Anne Frank

MUSIK

- Sa, 13.5./22:00, Gr.Saal: Future Sound of Paris. Future Love Aline on Tour
- Fr, 19.5./22:00, Gr.Saal: Suntribe. Fear
- Sa, 20.5./22:00, Gr.Saal: The Audio-room
- Mi, 24.5./21.00, Gr.Saal: The Cematic Orchestra. Ninja Tune, London

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

- bis Sa, 6.5.: My Love Painting. Die Künstlerin und Kuratorin Petra Maitz zeigt eigene Arbeiten und die von KollegInnen. „Die Lust der Malerei – Malerei freut mich“
- Mi, 17.5. bis Sa, 3.6.: Maydayproductions Present ... Eine Gruppe New Yorker KuratorInnen verwirklicht in der KHEX ihr Projekt

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00

- bis Sa, 3.6.: Joerg Burger und Walter Mirtl. Beide gründeten (mit Andrea Ogris) 1968 die Arbeitsgemeinschaft „Ward“, weil sie eine gemeinsame Auffassung von Visualität, Erkennen von fotografischen Potentials und Wahrnehmungsmöglichkeiten hatten. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus dem fotografischen Schaffen der bei-

den Künstler und eine Vidoinstallation von W. Mirtl, die der Frage nach dem Willen zur Kommunikation in unserer Gesellschaft nachgeht.

- Mi, 7.6. bis Sa, 1.7.: Körper II – Modelle. Margret Eicher (D): „Boysgroup“. Dieter Huber (A): „Klones“. Herwig Turk (A): „Superorgane“.

PROJEKTRAUM

Di-So 14:00-20:00

- bis Mi, 17.5.: Fotoausstellung „Sunday/8pm“. Ein Kooperationsprojekt der Wiener KünstlerInnen-Gruppe „faktor:f“ mit der Brüsseler Gruppe „ICI & Maintenant“
- Fr, 19.5. und Sa, 20.5.: Bilder, an die Sie wieder glauben können. Michael Endlicher
- Mo, 29.5. und Di, 30.5.: Farben der Straße. Jugendliche „von der Straße“ machen Kunst. In Ottakring und Hernals haben sie sich ganz spontan auf dieses Abenteuer eingelassen. Mit den Jugendlichen arbeitet der Künstler Alexander Karner. Ein Projekt der mobilen Jugendarbeit „Back on Stage 16/17“

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00, Sa,So,Fei 15:00-17:30 und 18:30-22:00

- Bild des Monats Mai: Beate Friedl
- Bild des Monats Juni: Karin Binder (IntAkt)

94038 (Fotogalerie)



FOTO VON WALTER MIRTL

WUK-Forum am 6.3. und 3.4.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Im März fanden sich alle Bereiche, der Vorstand und eine größere Delegation des WUK-Radios ein, um zuerst die **Berichte aus den Bereichen** zu hören:

IKB: Es gibt schwere interne Differenzen, die Gültigkeit von Beschlüssen und Delegationen ist unklar. Das WUK-Forum forderte die Streitparteien auf, beim Plenum am 27.3. endgültig zu klären, wer die Bereichs-VertreterInnen beim WUK-Forum sind.

KJB: Unterstützung an die PPH. Politische Veranstaltungen am 4.4. und 10.5. mit Kinderbetreuung.

MAL/BBK: Bereichsordnung. Organisationsentwicklung. Viele TeilnehmerInnen bei „Aperto“ am 9.5. (offene Ateliers). Tafel am WUK-Eingang von Christine Baumann.

MUS: Anschaffung eines Samplers noch heuer. Bessere Auslastung der Proberäume und Aufnahme von Gastgruppen werden diskutiert.

SIB: Unterstützung für PPH. Plena künftig mit inhaltlichem Rahmen. Umgang mit Initiativenräumen wird überdacht. Bereichsordnung (Pflichten) soll mit Leben erfüllt werden.

TTP: Mitwirkung bei „Performance Resistance“, Unsichtbares Theater. Kontakte: Sabina 786 16 11 und Harald 0699/170 16 050. Besprechung mit IKB und SIB wegen Putzen. Diskussion mit SIB über AKN-Raum.

WSB: Dank an Eva Brantner für Kunst&Design-VA. Putzprobleme Stiege 3 und 4.

Der **Vorstand** berichtete: Nachlese zur Demo am 19.2., eine inhaltliche Stellungnahme (Flugblatt-Text) zu Blauschwarz soll erarbeitet werden; offene („wackelige“) Subventionen. Die Gruppen und Bereiche wurden gebeten, alle Gegenschwarzblau-Aktivitäten dem Informationsbüro bekanntzugeben.

Das **WUK-Radio** stellte zwei neue Radiokollektiv-Mitarbeiterinnen vor – Eva Brantner und Julia Sagmüller, deren Bestellung dann vom WUK-Forum dem Vorstand empfohlen wurde. Es wurde berichtet, dass es bisher 27 Sendungen gegeben hat (11 über Bereiche, 7 über Betrieb, 5 über beides, 3 über Externes), dass Ka-

setten von allen Sendungen im Info-Büro ausgeborgt werden können und dass man/frau Radio Orange auch über Internet hören kann: www.orange.or.at. Derzeit gibt es viel Interesse aus dem Haus.

Zur **Sperrtage-Regelung** empfahl das WUK-Forum dem Vorstand, seinen Beschluss so abzuändern, dass für zusätzliche Sperrtage (keine Veranstaltungen von Gruppen) auch ein zustimmender Beschluss des WUK-Forums nötig ist. (P.S.: *Der Vorstand blieb jedoch bei seiner Meinung, dass das WUK-Forum nicht zustimmen muss*).

April-Sitzung

Anwesend: Alle Bereiche, der Vorstand, das *Info-Intern* und Peter Zitko vom WUK-Baubüro, mit dem gleich zu Beginn eine interessante Diskussion über die **Mäuseplage im WUK** und die verschiedenen Möglichkeiten, sie zu bekämpfen, stattfand. Auch aus den Bereichen gab es (teilweise recht originelle) Schilderungen über das Umgehen mit den lieben kleinen Nagern.

Der **Organisationsentwicklungs-Prozess** nahm breiten Raum in der Sitzung ein. Es wurde über die weitere Vorgangsweise nach der Zukunftskonferenz informiert: Protokoll, Treffen der Themen-Verantwortlichen mit Christian Partner (= Projektgruppe für die Zukunftswerkstätten), wo die weitere Projektarchitektur besprochen wird. Daran schlossen sich eine Feedback-Runde und eine allgemeine Diskussion an (*siehe Seite 3*).

Anlässlich des stattgefundenen Besuchs von Staatssekretär Morak wurde der **Umgang mit PolitikerInnen** von FPÖVP besprochen (Verweigerung von Repräsentationsmöglichkeiten ...), wobei die gute Zusammenarbeit mit MA7 und Stadtrat Marboe betont wurde.

Der Vorstand präsentierte einen Entwurf für ein „**Kultur ist Widerstand**“-Papier, welches diskutiert wurde (*siehe Seite 16*).

Das Festkomitee für das **Kulturschöpfungsfest** am 27.5. berichtete von den positiven Rückmeldungen aus den Bereichen, verschiedenen Programmpunkten, dem Antrag an den Vorstand und einigen Änderungen gegenüber den letzten Festen (*siehe Seite 4*).

Der (ehemalige) Malerei-Bereich berichtete, dass er ab nun „**Bereich Bildende Kunst**“ (BBK) heißt. An einen Bericht des SIB schloss sich eine Diskussion über die Umsetzung von Beschlüssen und die Bereichsordnungen an. Der KJB berichtete über das Jugendtreffen der Alternativschulen.

Der Vorstand informierte über mögliche **Kürzungen** aus dem BKA, die eine Neugestaltung des Budgets für 2000 nötig machen werden.

Auf Antrag des *Info-Intern* wurde dem Vorstand empfohlen, Philipp Winkler als viertes Redaktionsmitglied des *Info-Intern* zu bestellen.

WUK RADIO

Jeden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

► 9.5.: WUK-Dialog – **SeniorInnen auf Wanderschaft**. SeniorInnen in der Steiermark.

► 16.5.: WUK-Magazin – **WUK Jugendprojekt**. Mit einer Soundcollage.

► 23.5.: WUK-Live – **Die Sprache der Gerüche**. Barbara Reichmann, Gerüche als Kommunikationsmittel, Geruch und Diskriminierung.

► 30.5.: WUK-Special – **Performing Resistance**. Tanz- und Performance, Körper als Zeichen des Widerstands. HörerInnen-Diskussion.

► 6.6.: WUK-View – **Veranstaltungshinweise und Musik**. Schwerpunkt ist das Festival Brasil 2000, das Mitte Juni im WUK stattfindet.

► 13.6.: WUK-Dialog – **E-Musik in Brasilien**. (*siehe Seite 22*)

► 20.6.: WUK-Magazin – **Was gibt es da zu feiern?** Kritische Stellungnahmen zur 500-Jahr-Feier Brasiliens mit Felix Fexer (IGLA).

Personal-Nachrichten. Claudia Bernt, die als Lehrerin im WUK-Monopoli tätig war, hat per Ende April gekündigt. EinE NachfolgerIn wurde noch nicht bestellt.

Zwei tragende Säulen werden das WUK verlassen: Sabine Schebrak (Leiterin der ÖPI und Ms. International) und Jan Preuster (Musik-Programmierer im Veranstaltungsbüro) wollen sich noch im Laufe dieses Jahres verändern. Sobald wir mehr wissen, erfährt ihr es auch.

Wander-Rose. Ein grüner Hof, das wär' ein Traum – so war es auf der „Zukunftskonferenz“ allenthalben zu hören. Nur: Was geschieht mit dem Grün, das schon da ist? Seit Jahren bemüht sich zum Beispiel das Statt-Beisl, in „seinen“ Hof-Bereich mehr Grün und Bunt statt Grau zu bringen. Mit dem Erfolg, dass ständig Blumenkistln umgeschmissen und Pflanzen ausgerissen werden. Eine Kletterrose, 2 Meter hoch und samt Topf und Erde stolze 150 Kilo schwer, wurde anfangs April einfach „entfernt“. Zwei Wochen später fand sie sich im 1. Stock des Stiegenhauses 2 wieder, ob sie inzwischen gepflegt wurde, ist unbekannt.

Strom-Ausfälle. „An Rudi Bachmann! Sich hinzusetzen und einen Artikel in der Rubrik „Topics“ Namens: „Strom-Ausfälle“ zu verfassen ohne sich in irgendeiner Weise über den wahren Grund von Stromausfällen zu erkundigen, und dabei die Techniker als Supertrotteln darzustellen, zeigt mir, dass Sie gerne Lügenberichte und Blödsinn als Lückenfüller in Ihrer Rubrik verwenden!“ Schreibt uns Norbert Blahous vom Veranstaltungsbüro.

Home-Page. Alle WUK-Gruppen, die noch keine „Gruppen-Interviews“ gemacht haben, sind gebeten, sich bald an das Informationsbüro (401 21-20) zu wenden und einen Termin zu vereinbaren. Neben anderen Vorteilen, die die Gruppen aus diesen Befragungen haben, gibt es als kleine Belohnung eine Seite auf der WUK-Homepage (<http://www.wuk.at>). Gruppen, die mehr wollen, wenden sich bitte vertrauensvoll an Sabine Lasar in der ÖPI (401 21-36).

Seniorenpreis-Protest. Aus Protest gegen die Aufteilung des Seniorenpreises des ORF lehnten die Aktiven Senioren die Übernahme ihres Preisgeldes ab. Der Vorstand hatte den Preis nach der Anzahl der WUK-Mitglieder in den vier Seniorengruppen aufgeteilt, die Aktiven Senioren wollten die Zahl der (Unter-) Gruppen und deren Leistungen bewertet wissen. So ein Vorstand hat's nicht leicht. Er hat als Vereinsvorstand so sensibel und korrekt entschieden wie er konnte. Und: Was immer er getan hätte, hätte bei Hund oder Katz' oder beiden Unmut ausgelöst.

Silvester-Lauf. Wie wir leider erst jetzt erfahren ist unser WUK-Obmann Johannes Benker beim Silvesterlauf gestartet – und unter 3.400 Laufenden immerhin 498. geworden. Seine Zeit: 22 Minuten und 54 Sekunden. Wir gratulieren herzlichst und erwarten eine WUK-Radio-Live-Reportage vom Wien-Marathon.

Dieb-Stähle. Zum x-ten Mal: Passt bitte auf eure Sachen auf. Diebsgesindel durchstreift die öffentlichen wie auch die Gruppenräume. Und sie stellen sich offenbar sehr geschickt an dabei. Und manche sind auch gar nicht wählerisch, aus dem Statt-Beisl wurden zum Beispiel die Pissoir-Einlagen (Gitter) „entfernt“ – möglicherweise zur Verbesserung der Geruchsituation in der Diebswohnung.

Widerstands-Kultur. Das Verdienst der Dienststellen ist nicht hoch genug einzuschätzen: Kaum waren die Blauen an der Macht, organisierten und realisierten sie ein riesiges Schild auf dem WUK-Tor. Auch in unzähligen E-Mails und Papieren wurde „Kultur ist Widerstand“ gleich verwendet, und alle, die uns kennen, assoziieren seither den Slogan mit unserem Haus. Aber ist „Kultur ist Widerstand“ wirklich sprachlich und politisch korrekt? Wurde im WUK-Forum gefragt. Denn es gibt ja auch Nazi-Kultur, und die meinen wir doch nicht. Also lieber „braucht Widerstand“? Um Himmels Willen, nein, war der Tenor im WUK-Forum: „Kultur ist Widerstand“ ist stadtbekannt und pfffig, wozu den schönen Slogan ändern? Und die, die spontan und richtig gehandelt haben, nach

Monaten mutwillig zurechtweisen? Wir sind Kultur, also sind wir der Widerstand. Eben. Noch dazu, wo „braucht“ genauso missverstanden werden kann: Wir brauchen Widerstand??

Widerstands-StaberIn. Er wird immer vielfältiger, der Widerstand. Und er wird auch vervielfältigt. Eugen Bierling-Wagner verkauft zum Beispiel zu einem sehr geringen Verkaufspreis Widerstände (ge-ohmt quasi) und kann auch gleich mit seiner Widerstandsuhr die Höhe der Ohmstärke kundtun. Die kleinen StaberIn zieren Hemd, Sakko, Hose, Jacke, Schuhe und was auch immer. Das kleine schmucke Detail kann somit bei Besprechungen deinem offiziellen Gegenüber signalisieren: „Widerstand“.

Erscheinungs-Ort. Wien.
WUK-INFO Nr. 865 — DVR: 0584941
Zulassungsnummer 47506W80U
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien